

BORIS DREYER

ZUM ERSTEN DIADOCHENKRIEG
Der Göteborger Arrian-Palimpsest (ms Graec 1)

aus: Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik 125 (1999) 39–60

© Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn

ZUM ERSTEN DIADOCHENKRIEG Der Götterberger Arrian-Palimpsest (ms Graec 1)*

1. Einleitung

Die zehn Bücher Arrians, welche die erste Phase der Diadochenkämpfe nach dem Tod Alexanders vom Juni 323 bis zum Sommer 319 schilderten, sind fast ausnahmslos nicht mehr erhalten. Wir verfügen nur über das Exzerpt des Photios aus dem verlorenen Arrian-Werk TA META AΛΕΞΑΝΔΡΟΝ.¹ Zu den auf uns gekommenen Parallelberichten über die Ereignisse dieses Zeitabschnittes zählen die von Hieronymos von Kardia direkt abhängigen Darstellungen, insbes. Diodors Bibliothek im 18. Buch², sowie die Eumenes-Vita Plutarchs.³ Auch die sehr knappe Biographie des Cornelius Nepos über Eumenes enthält einige wertvolle Nachrichten (aus Hieronymos), während der Exzerpt des Justin aus Pompejus Trogus dagegen oftmals beklagenswert schlecht ist.⁴ Auf dieser Grundlage ist es nur mit beträchtlichen Schwierigkeiten möglich, die Ereignisse jener Jahre voll zu durchschauen, geschweige denn bedeutende Ereignisse und Zäsuren einem festen Datum zuzuordnen.⁵

* Für wertvolle Ratschläge und kritische Lektüre danke ich Herrn Professor Rudolf Kassel, Köln, Herrn Professor Gustav Adolf Lehmann, Göttingen, Herrn HD Dr. St. Schröder, Köln, und Herrn Dr. G. Kloss, Göttingen. Sie sind nicht für die Ergebnisse verantwortlich zu machen.

¹ A. G. Roos, Arrianus, Bd. II: Scripta Minora et Fragmenta, Teubner 21967, p. 253ff.; F. Jacoby, FGrHist 156, F 1–11, und Kommentar II D, S. 551ff.

² Jane Hornblower, Hieronymus of Cardia, Oxford 1981, insbes. S. 28ff. und 263ff. Lehmann, ZPE 73, 1988, S. 121–149; Diodor schöpft direkt aus Hieronymos, ebd. S. 125, 126; zu den Nebenquellen s. S. 128. Sehr plastisch hat Kl. Rosen, Acta Classica 10, 1967, 41ff. vor Augen geführt, wie sich am Stil Diodors die Quelle Hieronymos bemerkbar macht. Zur ungleichmäßigen Exzerpiertechnik des Diodor s. Lehmann, ebd. S. 122, A. 3; 124, A. 6. Man neigte in der Forschung immer dazu, die Version des Diodor dahingehend gegenüber der Parallelüberlieferung zu favorisieren, daß man jedes längere Engagement des Antipater in Kleinasien nach Triparadeisos (entgegen Photios) stark in Zweifel zog, s. z.B. Niese I 227; dazu unten ausführlich.

³ Brian, REA 75, 1973, 43–81. Bosworth, in: Stadter, Plutarch and the historical tradition, London 1992, S. 72ff.

⁴ Weiterhin sind die Fragmente zweier ebenfalls von Hieronymos in unterschiedlichem Maße abhängigen Werke zur Diadochenzeit erhalten: 1) Die Heidelberger Epitome FGrHist 155; wegen der Nähe zu Diodor ist auf Hieronymos als Grundlage zu schließen; zur Autorenfrage sowie zur Abfassungszeit (Hellenismus oder später) s. Jacoby im Kommentar FGrHist, II D, S. 548. Das ziemlich grobmaschig verarbeitete Exzerpt geht nur auf die wichtigsten Diadochen ein, Jacoby, ebd. S. 549, zu F 1) Der Bericht des Dexippos, FGrHist 100, s. Kommentar Jacobys zu FGrHist II C, 100, S. 305ff. Dexippos schreibt auf der Basis Arrians; Photios' Exzerpt von Dexippos umfaßt nur das erste Buch. Dieses kann bemerkenswerterweise Photios' Exzerpt aus Arrians Successores korrigieren, vgl. dort 100 F 8 mit 156 F 1. Auf die Unmöglichkeit, Dexippos als Autor des Reitzenstein-Fragmentes zu veranschlagen, hat der Erstherausgeber hingewiesen, S. 22 (Titel s. Anm. 8), bes. deshalb, weil in Dexippos, FGrHist 100, F 8,6 Seleukos schon 323 Satrap von Babylon ist.

⁵ Zentrale Bedeutung kommt der Datierung der Konferenz von Triparadeisos zu. Die Jahre 321 und 320 sind erwogen worden: Errington, JHS 90, 1970, 49–76 (Fortsetzung Hermes 1977 für die Zeit nach 320; Errington, Geschichte Makedoniens, München 1985, S. 112–114, 124 unbestimmt) und Hauben, Anc. Soc. 8, 1977, 86–119.

Für 321: Beloch, Griechische Geschichte IV²¹, S. 90; IV²², S. 314; Wilcken, Griechische Geschichte im Rahmen der Altertumskunde, München 1973¹⁰ (besorgt von Klaffenbach), S. 265; L. C. Smith, AJP 82, 1961, 283–290; Welles, Propyläen Weltgeschichte Bd. III, S. 437; Briant, D'Alexandre le Grand aux diadoques: Le cas d'Eumène de Kardia, REA 75, 1973, 43ff.; Bengtson, Griechische Geschichte, München 1977⁵, S. 343; E. Will, Monde Hell. I, 1979, S. 40; Noret, Ant. Class. 52, 1982, 242, A. 14; Goralski, Anc. World 19, 1989, passim; Bosworth, in: Stadter, Plutarch and the Historical Tradition, London 1992, S. 72ff. Gegen diese Lösung könnte man mit der Arbeitsökonomie Arrians, soweit durch Photios erhalten, argumentieren, daß mit einer Datierung von Triparadeisos auf 321, Sommer (= Ende 9. Buch Arrians), dem verbleibenden 10. Buch alle Ereignisse von der Regelung der Verhältnisse in Kleinasien bis zum Übergang des Antigonos, Ende 320 (Errington, Hermes 105, 1977, 487) oder Anfang 319, vorbehalten bleiben, was mit der bekannten Erzähldichte der restlichen 9 Bücher in Widerspruch stünde. Dies nämlich angenommen, umfassen die B. 1–9 die Zeit Juni 323 – Sommer 321 und B. 10 die Zeit vom Sommer 321 bis frühestens Ende 320, wenn nicht Anfang 319. Das wiederum setzt allerdings die Annahme voraus, daß Arrian strenge Zeitkontingente für die Bücher veranschlagt hatte, eine Annahme, die schon für die

Bereits Jacoby schloß aus der Ordnung des Materials bei Photios und bei Diodor, daß Arrian als strukturierende Hauptquelle für seine Diadochengeschichte Hieronymos von Kardia, der in seiner dokumentarischen Authentizität gar nicht zu überschätzen ist, herangezogen haben muß.⁶ Die aus dem Exzerpt des Photios erschließbare Disposition des Materials innerhalb der zehn Bücher läßt allerdings eine Dichte in der Erzählung erwarten, die sich nur schwer mit Hieronymos als einziger Quelle vereinbaren läßt.⁷ Somit sind nicht nur wertvolle Informationen über die Zeit, sondern auch Erkenntnisse über die historiographischen Methoden des Historikers Arrian und seine historiographische Entwicklung verloren gegangen.

Zum Glück stehen uns aber inzwischen mehrere Originalfragmente aus diesem Werk Arrians zur Verfügung, die eine etwas konkretere Vorstellung von ihm vermitteln.

1) 1886 hat Reitzenstein in der vatikanischen Bibliothek zwei Palimpsestblätter (cod. Vat. Graec. 495, f. 230 und 235) ausfindig gemacht, auf denen sich ein Detail des Ägyptenfeldzuges des Perdikkas in einer Abschrift des 10. Jahrhunderts befindet, welches Reitzenstein dem 7. Buch der Diadochengeschichte Arrians zuwies, ohne daß sich dagegen Widerspruch regte.⁸

2) Des weiteren erkannte Bartoletti auf einem Papyrus des 2. Jahrhunderts n. Chr. ein Detail einer Schlacht zwischen Eumenes, Krateros und Neoptolemos aus eben diesem Werk.⁹

Anabasis nicht gilt. Hier wie dort muß man mit einer Einteilung nach dem vorliegenden Material rechnen, s. Jacoby im Kommentar zu FGrHist 156, S. 554. Umgekehrt dürfte der Umfang, den Photios dem 10. Buch Arrians in seinem Exzerpt einräumt, eher aus seiner Gedächtnisleistung (Goralski, S. 83) herrühren und seine Interessen offenlegen (bes. für Satrapienverteilung; Intrigen und diplomatische Korrespondenz; Ereignisse in Kleinasien; weniger Interesse für Schlachten, Stadter, Arrian, 1980, 150/1). Die Exzerpte sind somit – wie auf ihre Weise auch die des Diodor – sehr ungleichmäßig. Zur Exzerpierungstechnik des Photios s. Thomas Hägg, Photios als Vermittler antiker Literatur. Untersuchungen zur Technik des Exzerpierens in der Bibliothek (= Studia Graeca Upsaliensia 8), Upsala 1975, bes. S. 184ff. Demnächst wird auch Dr. S. Funke, Göttingen, weitere bekräftigende Argumente für das Jahr 321 beisteuern.

Für 320: E. M. Anson, AJP 107, 1986, 208–217; M. M. Austin, The Hellenistic World from Alexander to the Roman Conquest, Cambridge 1981, S. 45f.; J. Roisman, Class. Quart. 34, 1984, 373–385; Walbank, Die hellenistische Welt, München 1983 (engl. 1981), S. 50, 52; Stadter, Arrian, 1980, S. 145; Habicht, Athen 1995, S. 54. Entgegen Errington dürfte wohl kaum die bei seiner Chronologie entstehende Lücke zwischen dem Ende des Hellenischen Krieges und dem Aitolischen Krieg durch die Diplomatie und Heiratspolitik zu rechtfertigen sein (s. aber Errington, S. 76/7: Seine Chronologie des Schicksals des Perdikkas ist für diesen Zeitraum allerdings von der, die für Antipater gilt, abhängig und kann nicht als Gegenargument dienen). Vielmehr dürfte kurz nach der Flucht des Antigonos aus Kleinasien am Ende des Jahres 322 nach Europa auf attischen Schiffen, mithilfe derer die Athener wohl in der Angelegenheit von Samos im Spätherbst 322 bei Perdikkas vorgeschrieben haben (G. A. Lehmann; Diod. 18,23,4), aufgrund der neuen Informationen über die Pläne des Perdikkas (Diod. 18,25,3) der Angriff durch die „europäischen Diadochen“, Antipater und Krateros, im Verbund mit Antigonos – dessen Rolle im ersten Diadochenkrieg nicht überbewertet werden darf – gleich im Frühjahr 321 vorgetragen worden sein. Auch unser Göteborg-Palimpsest läßt keine andere Interpretation zu, s. u. zu 73v,12 = Z. 28; dazu A. 76 und histor. Kommentar.

⁶ FGrHist 156, Kommentar II D, insbes. S. 553ff. S. a. G. Wirth, Klio 46, 1965, 284, A. 2 nach E. Schwartz RE s.v. und Goralski, S. 82. Zur Qualität des Hieronymos s. Lehmann, ZPE 73, 1988, 126.

⁷ So beschreiben mehrere Bücher die Geschehnisse eines Jahres; das ist erkennbar, obgleich Photios nur den Wechsel zum 6. Buch und zum 10. Buch kenntlich macht. Demnach ist die Schilderung um einiges detaillierter als in dem Anabasis-Werk, in dem bekanntlich mehrere Jahre auf ein Buch kommen. Der Umfang der Bücher von Arrians Succ. kann nicht allzu gering gewesen sein, wenn für jedes Buch eine Rolle vorgesehen war oder doch die Zählung der Kolumnen nicht durchgängig (das höchst unwahrscheinlich), sondern buchweise erfolgte, denn in dem Originalfragment Bartoletti, PSI 1284 (s.u.), fand sich die Zählung der drei in unterschiedlichem Maße erhaltenen Kolumnen (81–83), s. Bartoletti S. 164. Zu den möglichen Quellen Arrians neben Hieronymos: Goralski, S. 82, nennt Duris, Diyllos, Demochares; vgl. Stadter, Arrian, 1980, S. 149f.; Wirth, Klio 46, 1965, 228: Quelle Hieronymos; Einfluß von Duris sei nicht zu erkennen. Latte, Kleine Schriften 1968 (1950), S. 598: „seriöse Quelle“; Lehmann 1988 s. o., S. 124, A. 7: Hauptquelle Hieronymos, daneben eine athenisch-patriotische Quelle am Anfang des 6. Buches faßbar, sowie nicht zuletzt auch Kleitarch (für die Konflikte nach Alexanders Tod): S. 127, A. 3; S. 128, A. 15.

⁸ Vgl. Jac. a.a.O. Editio princeps: Reitzenstein, Arriani τῶν μετὰ Ἀλέξανδρον libri septimi fragmenta e codice Vaticano rescripto nuper iteratis curis lecto, Breslauer philologische Abhandlungen Bd. 3, H. 3, Breslau 1888, S. 1–36. Zur Einordnung in das 7. Buch s. ebd. S. 31.

⁹ Vgl. Diodor 18, 30–32 und Plut. Eum. 6,3f. Editio princ. V. Bartoletti, Papiri greci e latini. Pubblicazioni della Società italiana, Vol. 12 (Nr. 1223–1295), Florenz 1951, S. 158–68, nr. 1284; K. Latte, Ein neues Arrianfragment, Kleine Schriften,

Der in diesen Passagen durch sein geradezu „überklassisches“ Attisch¹⁰ und aufgrund inhaltlicher Erwägungen keinem Zweifel unterliegende Autor präsentiert sich mit der ihm bereits zuerkannten Detailgenauigkeit.

2. Allgemeines zum Göteborger Palimpsest

Um so willkommener muß jedes neue Originalfragment sein, das weitere Inhalte, chronologische Indizien und Informationen über die Arbeitsweise des Historikers preisgibt. Durch einen Zufall fiel Jacques Noret 1977 aus der Göteborger Universitätsbibliothek ein Palimpsest-Blatt mit zwei Seiten (ms Graec 1, f. 72/73) der Abschrift einer Diadochengeschichte in die Hände.¹¹

Noret, dem durch ein Mißgeschick die Aufzeichnungen verloren gegangen sind, legt neben einer „transcription diplomatique“ und einer „edition habituelle“ mit einer französischen Übersetzung einige wesentliche Argumente dar, die eine Zuordnung des Textfragments in das 10. Buch der Diadochengeschichte Arrians ermöglichen.¹² St. Schröder hat in einem für Textgestaltung und Interpretation gleichermaßen wichtigen Aufsatz (ZPE 71, 1988, 75–90) eine Datierung in die Zeit nach Triparadeisos, in die Phase der Kämpfe zwischen Antipater und Eumenes, mit weiteren gewichtigen Argumenten zu stützen vermocht, und zwar chronologisch an der Schnittstelle des Referats aus Photios und des Berichtes bei Plutarch, so daß diese Schnittstelle „durch den Neufund . . . bestätigt wird (Schröder S. 84/5)“.¹³ Außerdem hat er sich der schwierigen Aufgabe unterzogen, mit einer gründlichen Rekonstruktion die Situation der Soldauszahlung auf der ersten Seite des uns hier beschäftigenden Palimpsestblattes 72 von ms Graec 1 zu erhellen. Auf der Grundlage dieser Studien wird es die Aufgabe sein, die Ergebnisse eigener gründlicher Autopsie von f. 72 u. 73 zur Bestätigung und – in erheblich geringerem Maße – Modifikation in einer möglichst genauen Präsentation vorzustellen. Letzteres soll auch durch die Beifügung von Photographien des Göteborger Palimpsestes und der Reitzensteinfragmente (s. Tafeln I–VIII) geschehen, für deren Verfertigung und Bereitstellung ich den Verantwortlichen, Herrn Dr. Anders Larsson (Göteborger Universität, manuscript department) und Don Rafaele Farina (Città del Vaticano, Bibliotheca Apostolica Vaticana), herzlich danke.

München 1968 (1950), S. 595–99 mit der entscheidenden Zuordnung und der Besprechung des Fragmentes bestehend aus drei in unterschiedlichem Maße erhaltenen Kolumnen (Schlacht zw. Eumenes und Neoptolemos/Krateros); s. a. G. Wirth, Zur großen Schlacht des Eumenes 322 (PSI 1284), *Klio* 46, 1965, 283–88; A. B. Bosworth, Eumenes, Neoptolemus and PSI 1284, *GRBS* 19, 1978, 227–237; W. E. Thompson, PSI 1284: Eumenes of Kardia vs. the Phalanx, *CE* 59, 1984, 113ff.; St. Schröder *ZPE*, 71, 1988, 76. Insgesamt sind in der Tat die Ähnlichkeiten der Inhalte des Fragments zu *Diod.* 18, 32, 2f. nicht zu mißachten, Übergewicht erhalten allerdings die Faktoren, die für eine Zuweisung der Kämpfe auf die bei *Plut. Eum.* 5,3 eingehend geschilderten Auseinandersetzungen zw. Neoptolemos und Eumenes zu sprechen scheinen. Lattes und Bartoletti ursprüngliche Zuweisung ist somit zu bevorzugen.

¹⁰ Zum Attizismus und zu den klassischen Vorbildern (insbes. Xenophon) ausführlich Tonnet, *Recherches sur Arrien. Sa personnalité et des écrits atticistes*, Vol. I, S. 225ff.; 299ff.; vgl. unten.

¹¹ Noret, *Analecta Bollandia* 95, 1977, 269–73. Noret, *Ant. Class.* 52, 1982, 235–242.

¹² *Ant. Class.*, S. 240: über Wortgebrauch und Stilmerkmale (xenophonteischer bzw. attizistischer Stil; ξ statt σ; ἐς statt εἰς) und inhaltliche Kriterien.

¹³ Noret, S. 241; dieser argumentiert besonders aufgrund der Parallelisierung von Photios' Exzerpt, *FGrHist* 156, F 11, 41 (F 1, 41, p. 268 Roos), die durch die wörtlichen Anklänge besticht. Die Zuordnung von *Plut. Eum.* 8,7f. hat insbesondere Schröder durch die Abwägung gegen scheinbare Alternativen sichergestellt, *ZPE* 71, 1988, 77 und 84. Photios 41: ὅτι Εὐμένης ἐπελθὼν ἀπροσδόκητος τοῖς οὐχ ὑπ' αὐτῷ προσχώροις καὶ λείαν πολλὴν καὶ χρήματα συλλαβὼν τὸν οἰκείον στρατὸν κατεπλούτει. διαπρεσβεύεται δὲ καὶ πρὸς Ἀλκέταν καὶ τοὺς σὺν αὐτῷ, ἐς ταῦτὸν τὰς δυνάμεις συναγαγεῖν ἄξιων καὶ οὕτως τοῖς κοινοῖς ἐχθροῖς μάχεσθαι· οἱ δὲ ἄλλων ἄλλα συμβουλευσαμένων τέλος οὐ πείθονται. *Plut. Eum.* 8,7–11: . . . ἐξήλασεν (sc. Εὐμένης) εἰς τὴν ἄνω Φρυγίαν καὶ διεχείμαζεν ἐν Κελαιναῖς· ὅπου τῶν μὲν περὶ τὸν Ἀλκέταν καὶ Πολέμωνα καὶ Δόκιμον ὑπὲρ ἡγεμονίας διαφιλοτιμουμένων πρὸς αὐτὸν, "τοῦτ' ἦν", ἔφη, "τὸ λεγόμενον, ὀλέθρου δ' οὐθεις λόγος." τοῖς δὲ στρατιώταις ὑποσχόμενος ἐν τρισὶν ἡμέραις τὸν μισθὸν ἀποδώσειν, ἐπίπρασκεν αὐτοῖς τὰς κατὰ τὴν χώραν ἐπαύλεις καὶ τετραπυργίας, σωματῶν καὶ βοσκημάτων γεμούσας. ὁ δὲ πριάμενος ἡγεμῶν τάγματος ἢ ξεναγός, ὄργανα καὶ μηχανὰς τοῦ Εὐμένους παρέχοντος, ἐξεπολιόρκει· καὶ πρὸς τὸν ὀφειλόμενον μισθὸν οἱ στρατιῶται διενέμοντο τῶν ἀλίσκομένων ἕκαστον. ἐκ δὴ τούτου πάλιν ὁ Εὐμένης ἠγαπάτο.

Hinweise auf die Fundumstände des Palimpsestfragments finden sich bei Tönnies Kleberg:¹⁴ Der Palimpsest hat eine zweite Verwendung gefunden in der Mitte innerhalb eines Codex, in dem sich das Gedicht des Dionysios Periegetes (2. Jahrh. n. Chr.) „de situ orbis“ (f. 1–40 v) mit dem ausgiebigen Kommentar des Eustathios (f. 48 r – 142 v) befindet, woran sich eine Maßtabelle (Winde und Klimazonen) anschließt.¹⁵ Die Schrift des Dionysioswerkes stammt nach den Angaben Klebergs aus dem 14. Jahrh., die des Eustathios-Kommentars aus dem 14./15. Jahrh.¹⁶ Die Maße der Folia sind 18,2 (Höhe) x 13 (Breite) cm. Der Schriftspiegel ist etwa 13,5/14,5 x 8/9 cm groß. Der Codex insgesamt hat kaum Spuren von Beschädigung an der Substanz (wie etwa bei f. 74r und bes. am Ende bei f. 144).¹⁷ Der Deckel ist aus dem 15. (Vorderseite; hölzern mit bräunlichem Schafleder, rötlicher Einstich) bzw. 16. Jahrh. (Rückseite).¹⁸

Bei meinem Besuch in Göteborg fand ich¹⁹ den Codex mit einem etwa 1 mm dicken Heftfaden gebunden vor, was in Codexmitte, also gerade bei unserem Palimpsest 72/3, nicht unerheblich die Lesung der entsprechenden Zeilen bleibend erschwert. Der Codex hat eine Beschriftung an der Außenseite des vorderen Deckels in goldenen Lettern erfahren, die den Inhalt kennzeichnet.

Das vordringliche Interesse gilt derjenigen ursprünglichen Beschriftung, die in der Kleberg-Numerierung der ursprünglichen Codices²⁰ die Sigle Beta trägt (f. 72–73). Diese ursprüngliche Beschriftung steht im rechten Winkel zur zweiten Schrift, da das Palimpsest-Blatt für die zweite Beschriftung in der Mitte gefaltet und gebunden wurde, so daß vier neue Seiten (72 r und v und 73 r und v) nach der Säuberung aus der ursprünglichen Vorder- und Rückseite entstanden.

Wenn man davon ausgehen kann, daß der ursprüngliche Schriftspiegel an den Seiten etwa gleichgroße Ränder ließ, dann ist das ursprüngliche Blatt, von der Recto-Seite her gesehen, links und oben beschnitten worden.²¹

Das Blatt hat am Rand Feuchtigkeitsspuren (bis zu 4 cm vom unteren Rand der zweiten Bearbeitung), ist aber dadurch kaum in der Substanz beschädigt. In keinem Fall hat dadurch die erste Beschriftung

¹⁴ *Catalogus Codicum Graecorum et Latinorum Bibliothecae Universitatis Gothoburgensis* 1974², S. 10/11.

¹⁵ Der Text des Dionysios ist auf ziemlich dickem und an der Oberfläche rauhem Papier geschrieben (f. 1–40); die Folien 41–44 bestehen gleichfalls aus Papier, allerdings von deutlich anderer Qualität und außerdem bis auf f. 44 r (Kleberg: Schrift unterhalb der Überschrift aus dem 17. Jahrh.) nicht beschrieben. F. 45–143 mit dem Text des Kommentars sind Pergamentblätter unterschiedlicher Provenienz und Dicke. Sie sind zum größten Teil schon einmal benutzt worden (f. 53–94; 99–102; 107–143).

¹⁶ Von jüngerer Hand ist die Schrift auf den Blättern 136/7 und 141/3. Zu vergleichen sind immer die Reitzensteinfragmente, *cod. Vat. 495* (s. die Tafeln V–VIII), die von Noret einem einzigen Ursprung zugewiesen wurden (dazu unten); vgl. Angaben Reitzensteins, s. o., S. 4: Die Folien 27 bis 215 sowie 14 bis 16 des insgesamt 238 Blätter umfassenden Codex enthalten die Dialektika (sowie Index der Kapitel) des Johannes Damascenus (s. RE s.v. nr. 54) von einer Hand des 12. Jahrh.s. Ein Gelehrter des 14. Jahrh.s hat dem Werk Scholien beigefügt und dafür verschiedenen Codices zum Großteil des 10. Jahrh.s Blätter für die Folien 1–13; 17–26; 216–238 entnommen.

¹⁷ Zu den Feuchtigkeitsspuren (häufig vorliegend) s. an unserem Beispiel unten.

¹⁸ Kleberg (1974) konstatiert das Fehlen einer Schließe.

¹⁹ In Begleitung von Dr. S. Funke habe ich im August 1997 jede erdenkliche Unterstützung von Herrn Anders Larsson, dem Leiter des manuscript department an der Göteborger Universitätsbibliothek, erfahren.

²⁰ Fünf alte Codices kann man in der Sammelhandschrift ausmachen (vgl. Kleberg). Der Codex A (Bezeichnung Kleberg S. 11) findet sich auf den Folien 53–71; 74–76; 85–92; 101–102; 107–110; 115–116; 133–134; 139–143, jeweils in zwei Kolonnen angeordnet mit einer rötlich-braunen Farbe in einer Abschrift des 9./10. Jahrh.s. Der Inhalt ist theologischer Art wie bei Codex Δ (f. 111–114; 119; 122; 127; 130; 135; 138) und E (120–121; 128–129). Der Inhalt des Codex Γ (f. 77–84; 93–96; 99–100; 117–118; 123–126; 131–132) und der des Codex B (72–73) sind – letzterer bis zu Norets Untersuchungen – nicht identifiziert worden. Der Codex A enthält: 1. die Taten des Paulus und Thekles; 2. die Taten des Johannes; 3. die Leiden des Dionysios Areopagites; 4. die Leiden des Tarachos, Probus, Andronikus; 5. das Leben des Hilarion; s. a. Noret, *Analecta Bollandia*, S. 270f.; Kleberg 11.

²¹ Vgl. Reitzenstein-Frg.: Beschneidung nur oben (allerdings hier deutlicher als beim Göteborg-Palimpsest). Es ist allerdings auch möglich, daß bei f. 72 + 73 Linienstrich und Schriftspiegelbegrenzung, die eingekerbt wurden, von vorneherein (von Recto her gesehen) nach links versetzt wurden und so die analoge Versetzung der Schreibzone auf Recto und Verso bedingen. Evtl. muß man auch mit einer Kombination beider Phänomene (Beschneidung und Linksversetzung) rechnen.

tung nach der Säuberung gelitten²², allenfalls sind in das Blatt aufgrund der ersten Beschreibung von der Versoseite her kleine Löcher in Buchstabenform „hineingefressen“. Die Lesung der ersten Schrift ist somit durch die zweite Beschriftung (die Recto-Seite mitunter auch von der Rückseite her), durch die Auswaschung, gelegentlich durch eine Beschriftung mit leicht rötlichen Einzelzeichen erschwert²³; da die glattere Recto-Seite die Tinte weniger tief aufgenommen und durch die Abwaschung (und anschließende Glättung durch Bimsstein) stärker verloren hat, ist ihre Entzifferung ungleich schwieriger als die Lesung der Verso-Seite, deren Lektüre kaum Probleme bereitet.²⁴

Das ursprüngliche Folium mißt 18,2 cm in der Breite und 26 cm (= 2 x 13,0 cm) in der Höhe.²⁵ Die Zeilenlänge (Lang-Zeilen) kann bis zu 13 cm betragen (Recto ca. 13 cm, Verso ca. 12,7/8 cm)²⁶ mit 29 Zeilen pro Seite (je 16 + 13 Zeilen durch die Heftung bei der neuen Benutzung), der Schriftspiegel beträgt in der Höhe für die Recto-Seite ca. 20,9 cm (11,4 (72 r) + 9,3 (73 v) cm), für die Verso-Seite 21,1 cm (11,7 (72 v) + 9,4 (73 r) cm).²⁷ Eine Zeile hat an Buchstaben (nur aus den vollständigen Zeilen geschlossen) auf der Recto-Seite mindestens 35, höchstens 44, wobei am häufigsten 40 (6x) und 41 (8–9x) Buchstaben pro Zeile vorkommen. Auf der Verso-Seite beläuft sich die Buchstabenzahl pro Zeile auf mindestens 37 und höchstens 46, wobei am häufigsten Zeilen mit 43 (7x), 42 (7x) und 40 (8x) Buchstaben pro Zeile auftreten.²⁸

Die Zeilen (Linien) folgen etwa in einem Abstand von 0,6–0,7 cm aufeinander. Der hohe Grad der Normierung wird u.a. durch im voraus eingedrückte Normierungslinien erreicht, die gleichermaßen im Reitzensteinfragment vorhanden sind (s. Photos, allg. Hunger, s. A. 30, S. 28):

1) Die Niveau- bzw. Haltelinie gibt den Buchstaben-„Körpern“ an der oberen Seite „Halt“. Gerade horizontale Hasten der Buchstaben richten sich nach ihr aus, oft sind ganze Buchstabengruppen über diese miteinander verbunden.²⁹

²² Ausn. s. am konkreten Fall. Es gibt Kniffe und Lagerungsspuren auf 73 r und v. Zu den Bindungsschädigungen s. u. (zu 73v,1 = Z. 17; 73r,1 = Z. 46).

²³ Es gibt keine Scholien für den ersten und den zweiten Text auf f. 72 und 73.

²⁴ S. Photos und vgl. Transkription von 72 r und 73 v.

²⁵ Vgl. Reitzensteinfragment: nach Reitzenstein 24,5 x 18,5 cm; nach Devreesse 25 x 19,8 cm (Codices Vaticani Graeci t. II; Codices 330–630 = Bibliothecae Apostolicae Vaticanae codices manu scripti recensiti, Vatikan 1937, S. 316).

²⁶ Für die Maße der zweiten Beschriftung: 13,5–14,5 x 8–9 cm (vgl. Kleberg).

²⁷ Vgl. Zeilenlänge des Reitzensteinfragments: 13,5 cm; Beschriftung in Höhe: 20,5 cm; Zeilenzahl: 28; Buchstaben pro Zeile: 44,45,46; mind. 40, höchstens 50 (nach Noret 39–49).

²⁸ Noret gibt für unser Frg. 35–43 Buchst. fürs Recto, 37–45 fürs Verso an, S. 241, A. 10. Die Maximumzahlen für Recto und Verso sind bei Noret zu niedrig angegeben. Im Durchschnitt hat die Verso-Seite etwa einen Buchstaben mehr pro Zeile als die Vorderseite (soweit erhalten):

Verso:	Z. 1:	43		Recto:	Z. 1:	41	
	Z. 2:	40	Z. 1 (17): 42		Z. 2:	40	Z. 1 (17): 38
	Z. 3:	43	Z. 2 (18): 42		Z. 3:	40	Z. 2 (18): 41
	Z. 4:	ca. 43	Z. 3 (19): 42		Z. 4:	41	Z. 3 (19): 40
	Z. 5:	43	Z. 4 (20): 43		Z. 5:	–	Z. 4 (20): 41
	Z. 6:	43	Z. 5 (21): 42		Z. 6:	–	Z. 5 (21): 41
	Z. 7:	44	Z. 6 (22): 45		Z. 7:	–	Z. 6 (22): 41
	Z. 8:	39	Z. 7 (23): 39		Z. 8:	–	Z. 7 (23): 41
	Z. 9:	40	Z. 8 (24): 46		Z. 9:	–	Z. 8 (24): 41
	Z. 10:	42	Z. 9 (25): 40		Z. 10:	–	Z. 9 (25): 39
	Z. 11:	40	Z. 10 (26): 37		Z. 11:	–	Z. 10 (26): 40
	Z. 12:	40	Z. 11 (27): 40		Z. 12:	–	Z. 11 (27): 35
	Z. 13:	42	Z. 12 (28): 40		Z. 13:	36	Z. 12 (28): 41 o. 42
	Z. 14:	40	Z. 13 (29): 43		Z. 14:	39	Z. 13 (29): 40
	Z. 15:	41			Z. 15:	40	
	Z. 16:	42			Z. 16:	44	

²⁹ Einmal existiert ein Fehler in der Linienmarkierung auf f. 72 v, Z. 1 = Z. 30.

2) Die Seitenlinien geben die maximale Zeilenlänge für den Schreiber an, die nie überschrieben werden. Die Schrift beginnt immer an der linken Seitenbegrenzung, zwischen Zeilenende und rechter Seitenbegrenzung klafft dagegen öfter eine Lücke. Der Schreiber hat Worttrennung nicht zu vermeiden gesucht.³⁰

3. Zum Charakter der Schrift

Die Schrift ist leicht nach rechts geneigt³¹, verzichtet auf Abkürzungen (außer für α ³²; vgl. Reitzensteinfragment). Die Spiritus³³ sind eindeutig eckig, wie insbes. ab dem 9. Jahrh. üblich und ab dem 10. Jahrh. mit abnehmender Intensität.³⁴ Das Iota wird adscribiert.³⁵ Die Subscription ist erst ab dem 11. Jahrh. bekannt.³⁶ Man wird somit die Schrift in das 9. oder 10., vielleicht eher in das 10. Jahrhundert datieren dürfen.³⁷

Häufig sind Buchstabenverbindungen (Worteinheiten sind nicht Anlaß zur Verbindung) vertreten. Besonders zu erwähnen sind die Verbindungen mit Epsilon.³⁸

Von hier ist es nur ein kleiner Schritt, für ms. Graec. 1, f. 72 und 73 und cod. Vat. 495, f. 230 und 235 einen gemeinsamen Ursprung zu vermuten³⁹, der Vergleich der Schriften auf den beigegebenen Tafeln (I–VIII) läßt diese Vermutung fast zur Gewißheit werden (s. am Beispiel der Schreibweise von „Περδίκκου“ in der folgenden Abbildung), wenngleich nur der Vergleich des Schreibmaterials letzte Sicherheit bieten kann.⁴⁰

³⁰ Wenn eine Trennung durchgeführt wurde, dann liegt Silbentrennung vor; auf Vorderseite 15 x Trennung, bes. zum Ende der Seite hin, auf Rückseite 6 x Trennung, davon 4 x auf 73 r; somit fällt Zeilenende und Wortende beim Recto seltener, beim Verso häufiger zusammen. Zur ausgeübten Praxis dieser vorgezeichneten bzw. eingedrückten Linienzeichnungen s. H. Hunger, in: H.-G. Nesselrath, Einleitung in die griechische Philologie, Stuttgart–Leipzig 1997, S. 28; s. a. T. Dorandi, ebd. S. 9.

³¹ Die Schrift hat heute noch ein schwaches Braun; die Farbe dient oftmals als Hilfsmittel zur Scheidung von Buchstabenbestandteil und fremden Gliedern (etwa von der Rückseite durchscheinend); die Bindungen zwischen den Buchstaben sind oft kantig ausgeführt.

³² Bes. bei $\kappa\acute{\alpha}\iota$ (z.B. 72 v Z. 11 und 12 = Z. 40 und 41); s. dazu auch Wattenbach, Anleitung zur griechischen Paläographie, Leipzig 1895 (3. Aufl.), S. 70, S. 106; vgl. S. 106, Nr. 10 und S. 111, Nr. 4–6; diese Abkürzung war schon früh gebräuchlich, noch vor der Minuskel. – Es wird darauf hingewiesen, daß Wattenbachs auf punktuellen Beispielen basierende Liste mehr anschaulich als aktuell ist. Verwiesen sei auf die Diskussion und Literatur bei Hunger 1997 (a.a.O.) und ausführlicher beispielsweise bei H. Hunger / O. Stegmüller / H. Erbse / M. Imhof / K. Büchner / H.-G. Beck / H. Rüdiger, Geschichte der Textüberlieferung der antiken und mittelalterlichen Literatur, Bd. 1: Antikes und mittelalterliches Buch- und Schriftwesen. Überlieferungsgeschichte der antiken Literatur, Zürich 1961, insbes. den Beitrag von Hunger, S. 72–107.

³³ Spiritus lenis und asper werden notiert, wenn auch nicht kontinuierlich; ebenso die Akzente Gravis und Akut, allerdings mitunter falsch (z.B. 72 v, Z. 16 = Z. 45: $\xi\upsilon\mu\pi\nu\epsilon\upsilon\tau\acute{\alpha}\sigma!$); die Interpunktion ist in der Regel korrekt mit Ausnahme von 72 v, Z. 4 = Z. 33.

³⁴ Wattenbach, Paläographie, S. 70, 75, 119. Auch bleiben Akut und Spiritus strikt getrennt, im Gegensatz zu den Schreib-Gepflogenheiten ab dem 12. Jahrh. Hunger, in: Nesselrath, s. o., S. 28. Spiritus- und Akzentsetzung stimmen mit der Praxis im Reitzensteinfragment überein (s. Tafeln).

³⁵ Ebenso im Reitzensteinfragment – mit Ausnahme beim Omega.

³⁶ Wattenbach, Paläographie, S. 94; H. Hunger, 1997, S. 27ff.

³⁷ Das gilt auch für die Schrift der ersten Benutzung des cod. Vat. 495, 230 u. 235 („Reitzensteinfragment“).

³⁸ Diesen Buchstabenverbindungen stehen im Reitzensteinfragment vergleichbare gegenüber, und zwar bei $\epsilon\iota$, $\epsilon\sigma$, $\epsilon\tau$, $\sigma\tau$, $\sigma\theta$, $\sigma\pi$, $\sigma\chi$, $\pi\tau$.

³⁹ Noret S. 241: deuxième fragment de la même oeuvre, provenant du même manuscrit.

⁴⁰ Zur Klärung dieser und der nachfolgenden Frage gedanke ich, auch das Reitzensteinfragment einer Autopsie zu unterziehen. Über die Herkunft und den Weg des ursprünglichen Manuskriptes spekuliert Noret auf Grundlage der Angaben Devreesses, Le fonds de la Bibliothèque Vaticane des origines à Paul V. (= Studi e testi, 244), Vatikan 1965, S. 30, daß zwischen 1455 und 1458 das Reitzensteinfragment bereits in der zweiten Benutzung im Vatikan gewesen sei. Interessant ist die unterschiedliche Wiederverwendungspraxis der jüngeren Kopisten, wobei die Zweitverwendung des Göteborger Palimpsestes süditalienischer Herkunft zu sein scheint. Noret, Analecta Bollandia 1977, 273 (vgl. dens. 1982, 242, A. 16) glaubt an einen Weg über Otranto (oder allgemein Süditalien); s. Hunger 1997, S. 19 und 21 zur Brückenkopffunktion der Klöster



Cod. Vat. 495 f. 230v, Z. 1



ms Graec 72v, Z. 1 = Z. 30

4. Urkundengetreue Transkription des Göteborger Palimpsests

72r – 73v

72r (Taf. I)

- 1 τον καιρὸν ξύμπασιν γενομένησ ουτε⁴¹ ἐκδρομάσ ποι
 2 ήσασθαι οἱ ἐγκα αλειφθέντες⁴² δυνά οἱ ἐγενον ο⁴³
 3 οὔτε αλλήλοισ⁴⁴ ἐπαρκεσαι ἄτε πάντασ ἰκείου⁴⁵ κιν
 4 δυν υ περιεστηκοτος τῶν δε ἀλισκομένων ο μὲν⁴⁶
 5 εν σφισιν αυτοῖσ⁴⁷ .. ου⁴⁸ .. . οἱ⁴⁹ τοῦ εὔμενοῦσ⁵⁰ τὸν δε
 6 ἀλλοφυλοιο .. .⁵¹ον: .. . και ἐπι λύτροισ⁵²
 7 .. .⁵³οἱ μὲν .. . χθηνα ..
 8 .. . εν⁵⁴ τρισιν⁵⁵ εσ την μι θ φοραν εν ὀρησαγ

Apuliens und Kalabriens. Zur besonderen Bedeutung von Otranto s. a. Noret, *Analecta Bollandia* 1977, 273; André Jacob, *Les écritures de Terre d'Otrante*, in: *Colloques internationaux du Centre National de la Recherche Scientifique*, no. 559, *La Paléographie Grecque et Byzantine*, Paris 21.–25. 10. 1974, Paris 1977, S. 269–281; Hunger 1997, S. 35.

⁴¹ Entgegen Noret kein Spiritus zu lesen. Im folgenden wird die Spiritus- und Akzentsetzung, soweit sie von Noret abweicht oder unsicher gelesen wurde, nicht extra in den Anmerkungen vermerkt.

⁴² Zu -λειφ- s. Schröder, *ZPE* 71, 1988, 78 und Diskussion unten: paläographisch wäre auch die (gleichfalls von Schröder erwogene) Lesung η (ή) denkbar, wahrscheinlicher ist jedoch ει (ϕ).

⁴³ Bei erster Senkrechte des zweiten Ny Buchst. von der Rückseite her „durchgestanzt“; zwischen diesem Ny und nachfolgendem, halb verdeckten Omikron für 1–2 Buchst. Platz.

⁴⁴ Nach dem Sigma für 1–2 Buchst. Platz.

⁴⁵ Über der ersten freien Stelle, in der ein Omikron zu erwarten ist, ist ein Strich zu erkennen, der sich entweder als Spiritus lenis oder asper interpretieren läßt.

⁴⁶ Erster senkrechter Hacken vom angenommenen Ny nicht zu erkennen. Paläographisch wäre ein Ypsilon denkbar.

⁴⁷ Iota über beide Niveaulinien hinüber gezogen oder als kleines Iota mit Circumflex zu interpretieren.

⁴⁸ S. Erörterung Schröders S. 78 zur Ergänzung.

⁴⁹ 2. Lücke: 2,1 cm = ca. 7 Buchst. (einschl. der unsicher gelesenen Buchst. in der Lücke). Die Lücken dieser ziemlich schwer zu lesenden Seite sind aufs genaueste nach Buchstabenresten untersucht worden, die hier nicht erörtert werden können.

⁵⁰ Spiritus lenis unsicher gelesen.

⁵¹ 1. Lücke: 2,4 cm = 7–8 Buchst. Noret setzt dagegen für die Lücke nur 6 ausgefallene Buchst. an.

⁵² Schröder S. 79; das Schriftbild ist zusammenhängend, s. zur scriptura continua Hunger S. 28.

⁵³ 1. Lücke: 5,1/2 cm = ca. 16 Buchst. entgegen der Angabe Norets in der gewöhnlichen Transkription.

⁵⁴ Nach Epsilon und vor dem nächsten Wort von Noret zuviel Platz veranschlagt.

⁵⁵ Noret hat σφ- statt τρ- gelesen. Zu den Konsequenzen s. u. A. 134.

9 οί⁵⁶ δε⁵⁷ τελων⁵⁸ μεν και τω⁵⁹αδόξ . ν
 10 γενομένα⁶⁰ ή ξυνήχθησαν⁶¹ . .
 11⁶²τειλαντα υπέρ τα όκτακόσια⁶³ πλην όσα
 12⁶⁴όμενοι ούκ άπεδοσαν την τιμήν ές λο . ι
 13 σμόν των άφελομενων και ταύτα ού πρόσω χιλι
 14 ων ελογίσθη⁶⁵· οί μεν δη άπόνωσ τε και ακινδύνωσ⁶⁶
 15 είς ευποριαν χρημάτων άνελπιστον κατασταντ . σ
 16 μέγαυ ήγον . ο . εύμενήν· οί πολέμιοι δέ πρόσ τε την όξύ

73v (Taf. IV)

17 ⁶⁷	. . . α κα . το άπροσδοκη . . . της έφόδου έκπλαγέν	1
18	τεσ ⁶⁸ έτι μαλλον έθαύμ ζον του άνδρòσ την στρατηγί	2
19	αν τε και την απιστον ⁶⁹ ξυνέσει εύστοχίαν και άμα άν	3
20	τιπατ . σ ⁷⁰ ές τò καταφρονείν υπήχθησαν όσ πολυ μει	4
21	ζωνων και βεβαιωτερων ⁷¹ εσ κρισιν του πολεμου δυνά	5
22	μεων άφηγουμενοσ και εγγυσ παρεστρατοπεδευκòσ	6
23	τοίσ πολεμοιοσ ούδεν ήδυνήθη έπαρκεσαι τοίσ ζυμ	7
24	μαχοισ· άλλά έν ήψει αύτου τε και της στρατιάσ άλι	8
25	σκόμενοι και πυρπολούμενοι και λαφυροπωλούμε ⁷²	9
26	νοι ούδεν άλλο ή θεατήν εσχον άντιπατρον τών σφε	10
27	τέρων ζυμοφορών ⁷³ ταύτα δε διαπραξάμενοσ ⁷⁴ εύ	11

⁵⁶ Spuren für Spiritus lenis oder asper.

⁵⁷ Entgegen Noret sicher gelesen.

⁵⁸ 1. Lücke: 3,2 cm bis ν von τελων = 10–11 Buchst.

⁵⁹ 2. Lücke: 3,7 cm = 12–13 Buchst.; entgegen Noret (9 Buchst., allerdings dort noch das sicherlich anzunehmende Ny von τών gelesen).

⁶⁰ Lesung Gamma bestätigt Vermutung Schröders, S. 80. Nach dem Schluß-Alpha noch freier Platz genug für einen weiteren Buchst.

⁶¹ Zwischen zweitem Eta und Sigma viel Platz. Entgegen Noret ist die Endung -σαν sehr gut auszumachen.

⁶² Lücke: 2,1 cm = 7–8 Buchst. (+ 1–2 aus Z. 10); vgl. mit Noret (2 aus Z. 10 – hier vorgenommene neue Lesung berücksichtigt – und 6 aus Z. 11 – hier noch Sigma des nächsten Wortes gelesen).

⁶³ Nach dem Schluß-Alpha ziemlich viel Platz (etwa eine Buchstabenbreite).

⁶⁴ Lücke: 2,6 cm = 8–9 Buchst. Die Spuren vor dem Omikron der Partizip-Endung könnten zu zwei Tau gehören: (// vergleichbar im Schriftbild mit 73 v, 13 = Z. 29. In der Lücke befindet sich somit kein Epsilon, das noch Noret gelesen hat.

⁶⁵ Entgegen Noret Spiritus über Epsilon.

⁶⁶ Zweites Ny mißraten, es ist zu vermuten, daß der Schreiber selbst einen urspr. falsch geschriebenen Buchst. zu verbessern gesucht hat.

⁶⁷ Zur Zeile allgemein: die Akzente sind durch die Bindung z.T. verloren gegangen, z.T. sind sie noch auf 72 r zu erkennen. Bindungszerstörung bei τητα (Noret: nur bei τ und η), bei και (Noret: nur bei α und ι), bei τησ (Noret: nur bei τ und η), hinter έκπλαγέν (1 cm hinter Ny).

⁶⁸ Platz für einen Buchst.; keine Spuren zu erkennen.

⁶⁹ Eindeutig entgegen Noret απιστον zu lesen.

⁷⁰ Paläographischer Befund läßt auf Antipater im Nominativ schließen, was nicht in die grammatische Struktur des Satzes als Ergänzung zu καταφρονείν paßt: Wenn mit einer Verschreibung zu rechnen ist, dann ist die vorgenommene Ergänzung durch Noret sicher richtig.

⁷¹ Grammatikalisch gehört anstelle des ersten Omega ein Omikron.

⁷² Über zweitem Ypsilon Akut oder Teil eines Circumflex.

⁷³ Nach dem Wort existiert eine Lücke von 0,6 cm.

⁷⁴ Epsilon in der Ausführung degeneriert (ςυ); die verwirrende Ausführung könnte die Folge eines verbessernden Eingriffs sein.

28	μενησ ⁷⁵ ἔτι ἐπέχοντος ⁷⁶ τοῦ χειμῶνος ⁷⁷ διεπρεσβεύετο	12
29	πρὸς τε ἀλκίτην κ, προς ἄτταλον ⁷⁸ καὶ πρὸς πολέμω	13

72v – 73r

72v (Taf. II)

30	να ⁷⁹ καὶ δόκιμον καὶ τοὺς ἄλλουσι ὅσων ἐκ περδικκου ἐπὶ	1
31	ἀρχαῖσι ἢ ξατραπειαισ ⁸⁰ καθεστηκότων θάνατος κα	2
32	τεγνωστο ἐκ μακεδόνων. ἀξιῶν ἐς ταυτον ξυναγαγεῖν τὰς	3
33	δυνάμεις ξύμπαντας. ⁸¹ καὶ κοινήν . . . νεπιλαμβάγειν	4
34	τοῦ πολέμου ὡς οὐκ ἀξιωμαχοῦσι μόνον εἰ ξυναίροιντο	5
35	ἀλλὰ επικυδестερους γενησομενους εἰ ταυτα ⁸² ἐπ. φρο	6
36	νοῖεν· τὰς τε γὰρ δυνάμεις οὐ καταδεεστερας εἶναι ἐς	7
37	ἐν ξυνελθούσας ἢ περ τὰς τῶν πολεμιων καὶ πολλησ	8
38	χώρας ἐπαρχειν σφὰς ἀφῆσ οὐ χαλεπὸς θρεψε θαι	9
39	την στρατιάν ἐν τε τῷ τριβειν τὸν πολεμον σφισιν	10
40	μεν ἀεὶ τι προσγενησεσθαι ἄτε κ, επιφθωνων ἡδη	11
41	τῶν ἀμφὶ ἀντιγονον κ, ἀντιπατρον γεγενημενων	12
42	καὶ τῷ μηδὲν παραντῖκα διαπεπράχθαι λογου ἄξιον	13
43	οὐκ ἔξω τοῦ εἰκότος καταπεφρονημενων· ἐκείνων	14
44	δὲ ἀεὶ τι ἀπογιγνόμενον ἀσθενεῖς καὶ ευχε ρώτους	15
45	παρῆξεσθαι αὐτοῦσ· ὡς εἰ ξυμπνεοντάς τε σφὰς οἱ	16

73r (Taf. III)

46 ⁸³	πολέμιοι μάθοιεν καὶ ἐς ἔν τὰς δυναμεις ξυναγομε ⁸⁴	1
47	νας τοὺς δὲ ὑπὲρ διαλύσεων παραντῖκα δια . ρε . . ευ	2
48	σαμενουσ σφίσιν τε τὰ ἡδη κατεχόμενα επιτρεψειν	3
49	καὶ αὐτοῦσ τῇ πρώτῃ νεμήσει ἀρκεσθέντας πολλῶν	4

⁷⁵ Nach dem Sigma weite Lücke.

⁷⁶ Im Text beginnt das Wort mit **φ**οβ, das ist entweder als **β**οβ (= εἰσ-) oder als **β**οβ (= ἐπ-, nicht ἐν-, denn dafür liegt ein Bogen zu wenig vor) zu interpretieren; ἐπέχοντος nie im zeitlichen Sinn bei Arrian Anab. gebraucht, vielmehr im räumlichen: „erstrecken, innehaben“ 2,8,11; 2,19,5; 5,15,7; 7,7,6. Paläographisch wäre noch die Möglichkeit der Lesung εἰσέχοντος (Grundbedeutung: „hineinragen“, s. LS und Pape, und zwar meist im räumlichen Sinne) zu beachten. Es paßt hier aufgrund der Bedeutung die Lesung ἐπέχοντος ungleich besser. Mit der Zeitangabe kann nur das Frühjahr nach dem Winter 321/0 gemeint sein, woraus wohl einigermaßen gesichert folgt, daß die Konferenz von Triparadeisos noch den vorangegangenen Herbst über andauert hat, s. Literatur und Erörterung oben A. 5: zur Auseinandersetzung über diese Frage innerhalb der Forschung. Daraus folgt weiterhin, daß Antipater nach dieser Konferenz noch einige Zeit in Kleinasien verblieben ist, was zusätzlich durch sein im Göteborg-Palimpsest belegtes Engagement bestätigt wird. Es ist nun unvermeidlich zu schließen, daß Diodor hier die in unserem Zusammenhang entscheidende Stelle weggekürzt hat, s. o. A. 2 zur Exzerptionstechnik Diodors und zum Engagement Antipaters. s. zum historischen Kontext unten.

⁷⁷ Für die ungewöhnliche Schreibweise des Epsilon (Text: **χ**ίμω) s. Wattenbach, Paläogr., S. 95, Nr. 25; S. 102.

⁷⁸ Für die ungewöhnliche Schreibweise des Doppeltau (**γγ**) s. Wattenbach, Paläogr., S. 101.

⁷⁹ Nach dem Alpha Auslauf, der wie ein Iota aussieht.

⁸⁰ εἰ in ungewöhnlicher, vielleicht mißratener Ausführung: **σ**η.

⁸¹ Punkt sicher gelesen (= Noret), sinngemäß aber nicht gefordert, s. u. gewöhnliche Transkription ad locum.

⁸² S. bereits auf der Basis der Lesung Norets den Vorschlag Schröders S. 90.

⁸³ Allg. zu Zeile 46: moderne Heftung hat z.T. Z. 46 unwiederbringlich beschädigt, bes. die letzten 5 Buchst. dadurch schlecht zu lesen.

⁸⁴ Omikron selbst nicht unabhängig erkennbar, vom Gamma geschluckt, s. Wattenbach, Paläogr., S. 98, Nr. 11 zu „o“.

50	κακῶν τὴν ἀσίαν γῆν ⁸⁵ ἀπαλλαξείν· εἰ δε τις μὴ εθέλοι	5
51	τουτοῖς πειθεσθαι τῶν ἡγεμόνων· ἐκέλευσε φραζεῖν αὐ	6
52	τον ὅτιπερ ἄντι τούτων ἄμεινον ἐπιλεξαμένοις	7
53	πρὸς τε τὸ παρὸν ὠτηριασ ⁸⁶ ἔσται καὶ πρὸς τὸ μέλλον ἀσφα	8
54	λειασ πορισθῆσεται· ταῦτα δὲ ἐπρασσεν ἀλκετας ἐν	9
55	πρώτοις καὶ τὴν ὑπὸ τούτῳ δύναντι μακεδονι	10
56	κην τὴν πλειστην οὖσαν ἐθέλων ἑαυτῷ προσποιήσ ⁸⁷	11
57	ὥσεί το ἐδραῖον τῆς ὑπὸ τούτῳ ⁸⁸ πεζικῆς δυνάμεως	12
58	πρὸς τῇ ἡδὴ τε πορισ[]μενη ⁸⁹ ἵππῳ καὶ τῷ πλήθει τῶν	13

5) Zum historischen Kontext⁹⁰

Perdikkas, der nach dem Tode Alexanders die Alleinherrschaft anstrebte, hatte im Frühjahr 321 in Ägypten durch seine eigenen Offiziere beim Angriff auf die Positionen des Ptolemaios Lagus den Tod gefunden⁹¹, während dessen Verbündete, Antipater, Krateros und Antigonos, von Hellas aus eine Offensive nach Kleinasien vortrugen (A. 5). Krateros war zwar gegen den Perdikkas Eumenes von Kardia gefallen, doch ist Eumenes als der von Perdikkas autorisierte Verteidiger Kleinasiens schnell gegen Antipater und Antigonos – besonders nach dem Tod des Perdikkas – ins Hintertreffen geraten.

Denn Eumenes hatte mit außerordentlichen Problemen zu kämpfen: Gewisse Phänomene (Desertion, Meuterei, Eid) traten bei Eumenes wie bei den anderen Diadochen auf, wenn auch beim Kardianer in ungleich stärkerer Intensität. Dieses prägnante Auftauchen von Destabilisierungsmerkmalen (die in einem reziproken Verhältnis zum Charisma des Herrscher-Feldherrn stehen und somit zu einem Charakteristikum des hellenistischen Königtums, wenigstens der Phase bis 281, werden) liegt in der Autorität des Eumenes begründet, die er als Grieche, als Χερσοννήτης ὄλεθρος, nie gewinnen konnte (vgl. Einleitung zur hier behandelten Situation in Plutarch, Eum. 8,1, s. A. 96). Man würde Hieronymos unrecht tun (so sehr er seiner Geschichtsschreibung den Stempel eigener Auffassungen aufgedrückt hat⁹²), wenn man ihm hier lediglich eine der Realität enthobene Apologie des Helden unterstellte, wie Briant⁹³ – und mit Abstrichen Hornblower – gemeint hat.⁹⁴ Sicherlich sind die genera-

⁸⁵ Schröder, S. 90, gibt Parallelen für die Formulierung: Arr. Anab. 1, 11,7 und 5, 6,4. Damit ist Norets Konjekturen Ἀσιανήν (1982, S. 240) als überflüssig erwiesen.

⁸⁶ Sigma gesichert: Kongruenz zu Z. 53/54 ἀσφαλείας. Noret hatte ἀσφάλεια gelesen, wonach Schröder S. 90 σωτηρία konjizierte, s. unten den philologischen Kommentar.

⁸⁷ Entgegen Noret Diphthong αι nicht ausgeschrieben, sondern abgekürzt (hier im Palimpsest sonst nur bei καὶ der Fall).

⁸⁸ ὑπὸ τούτῳ ggf. Glosse, vgl. hier Z. 55.

⁸⁹ S. aber Schröders, S. 90 a. l., sprachliche Bedenken; er plädiert für πεπορισμένη: das zweite Omikron ist in der Tat in der Lesung unsicher, es ist aber zu ergänzen, da der Platz gefüllt werden muß.

⁹⁰ S. hierzu auch Schröder, insbes. S. 82–90. (Ab hier wird auf den Palimpsest nur in fortlaufender Zählung Bezug genommen.)

⁹¹ Nach der babylonischen Chronik im Aiaru des vierten Regierungsjahres des Arrhidaios, also Mai/Juni 321 (nach Hauben, Anc. Soc. 8, 1977, 86/7 u. A. 8; 115). Das führt ins Jahr 324/3 fürs erste Jahr. Der Jahreswechsel ist im Frühjahr, RE Bd. 9, 1916, s.v. Jahr, Sp. 608 (vgl. A. S. Samuel, Greek and Roman Chronology, München 1972, S. 140f.). Arrhidaios ist am Anfang des Jahres 324 in Babylon als König eingesetzt worden, Lauffer, Alexander der Große, München 1993³, S. 178–186.

⁹² S. z.B. den negativen Bezug auf Demokratien in Plut. Eum. 13, 11 – ein Buhlen um die Menge im Heer durch den Führer wie in der Demokratie werde erst bei fehlender Autorität nötig, die zu einer in der Demokratie notorischen Handlungsunfähigkeit im Gegensatz zum hierarchischen Königsrat führe; vgl. mit weiteren Beispielen Lehmann, ZPE 1988, 148 und A. 57.

⁹³ REA 1973, 50–55.

⁹⁴ Hieronymus of Cardia, 1981, S. 154ff., bes. S. 157f.

lisierenden Bemerkungen zu den mangelnden staatlichen Strukturen und Bindekräften in den hellenistischen Heeren nach 323 und auch nach 306 gerechtfertigt.⁹⁵ Der Versuch Briants allerdings, die Ausnahmesituation des Kardianers im Sinne dieser generalisierenden Schlußfolgerungen zu widerlegen, dürfte problematisch sein, zumal der gleichfalls auf Hieronymos zurückgehende Bericht Arrians in unserem Fragment sehr eindringlich erörtert, wie Eumenes gezwungen war, die im Moment durch den Erfolg gewonnene Autorität gegenüber den makedonischen Führern des eigenen Lagers auszuspielen.

Eumenes' schwierige Position als griechischer Kommandeur unter Makedonen war schon vor dem Tode des Perdikkas klar geworden und allein durch das Machtwort des Perdikkas und durch die von ihm verliehenen umfassenden Kompetenzen (an Eumenes, den – aufgrund seiner Abstammung notgedrungen treuesten – Vasallen des Reichsverwesers) stabilisiert worden.⁹⁶ Es handelte sich zumindest teilweise um königsgleiche Kompetenzen.⁹⁷ Nach dem Tode des Perdikkas versuchte Eumenes verstärkt, seine Sache und die der Perdikkaner durch eine Bindung an die Familie Alexanders des Großen und durch eine „Platzhalterkommission“, die sich als oberste Instanz quasi als Junta um einen zentralen, tagtäglich abgehaltenen Alexanderkult konstituieren sollte, aufzuwerten.⁹⁸

Auf der Gegenseite hat Antipaters aktive, führende Rolle nach Triparadeisos, die aufgrund des Berichtes bei Diodor oft unterschätzt, ja wegdiskutiert worden ist, durch diesen Götterberger Palimpsest eine entscheidende Bestätigung gefunden (Winter 321/0):⁹⁹ Er war demnach von Nordsyrien aus, nach dem Ende der Konferenz bei Triparadeisos, nach Norden geeilt (noch im Jahre 321). Eumenes' Position (bei Sardeis) wurde dadurch bald unhaltbar, und er setzte sich nach Kelainai in Ober- (bzw. Groß-)

⁹⁵ Briant, a.a.O., S. 55ff.

⁹⁶ In allgemeiner Weise als Motto der Vita vorangestellt bei dem mit z.T. wertvollen Informationen aufwartenden Nepos Eum. 1,3: *Etsi ille domestico summo genere erat, tamen Macedones eum sibi aliquando anteponi indigne ferebant, neque tamen non patiebantur.* Auch Plutarch Eum. 8,1 kann von dieser negativen Voraussetzung berichten, bemerkenswerterweise bei Einleitung derjenigen Episode, die – wie unser Palimpsest – von der Beuteverteilung handelt: *Ταύτην τὴν μάχην Εὐμένης ἡμέραις δέκα σχεδόν τι μετὰ τὴν προτέραν ἐνίκησε· καὶ δόξῃ μὲν ἦρθη μέγας ἀπ' αὐτῆς, ὡς τὰ μὲν σοφία, τὰ δὲ ἀνδρεία κατεργασμένος, φθόνον δὲ πολλὸν ἔσχε καὶ μῖσος ὁμαλῶς παρὰ τε τοῖς συμμαχοῖς καὶ τοῖς πολεμίοις, ὡς ἔπηλυς ἀνὴρ καὶ ξένος ὄπλοις καὶ χερσὶ τῶν Μακεδόνων τὸν πρῶτον αὐτῶν καὶ δοκιμώτατον ἀννηρκόως.* So kam es bzgl. des von Perdikkas an Eumenes verliehenen Oberkommandos (Nepos Eum. 3,2; Plut. Eum. 5,2; vgl. Diod. 18,29,1; Justin 13,6,14–16 (Neoptolemos und Alketas eindeutig untergeordnet, nicht Kleitos)) in Kleinasien auch zu einem handfesten Konflikt mit Neoptolemos (Plut. Eum. 5,4; Diod. 18,29,4; Justin 13,8,3), Alketas (Plut. Eum. 5,3) und vielleicht – wenn sich die Kompetenz des Eumenes formell auch auf die Seestreitkräfte erstreckte – mit Kleitos, womit man evtl. wie bei Neoptolemos ein Motiv für den Seitenwechsel hätte.

⁹⁷ So aus Plut. Eum. 8,12: *οἱ δ' ἐπέιθοντο, καὶ τιμὰς ἡγάπων παρ' αὐτοῦ λαμβάνοντες ὅς οἱ φίλοι παρὰ τῶν βασιλέων· ἔζην γὰρ Εὐμένει καὶ καυσίας ἀλουργεῖς καὶ χλαμύδας διανέμειν, ἥτις ἦν δωρεὰ βασιλικωτάτη παρὰ Μακεδόσι.*

⁹⁸ S. seine Aufwartung bei Kleopatra (Berve nr. 433; Heckel 1988, S. 57) in Sardeis bei Photios 11, 40; Plut. Eum. 8,6; Justin 14,1,7; für Alexanderkult Belege: Plut. Eum. 13,5–8; vgl. Nepos Eum. 7,2–3; Diod. 18,61,1; 19,15,3–4, s. u. A. 148; ob nun aus Überzeugung primär oder Berechnung, erörtern Briant, REA 1973, 69ff. und Hornblower, S. 159–164: diese erkennen in der Argeaden-Politik des Eumenes lediglich egoistische und selbsterhaltende Züge; es ist allerdings auch darauf hinzuweisen, daß Eumenes' Politik der dynastischen Absicherung schon vor dem Tod des Perdikkas begonnen hatte, s. Heiratspolitik; vgl. Reitzenstein, S. 34, A. 2. Diese Konzeption des Eumenes, die der Argeadenfamilie den angestammten Platz erhalten wollte, war nicht konkurrenzlos. Sie stand vielmehr der von Kleitarch bei Curtius Rufus dem Ptolemaios in den Mund gelegten Absage an die Schatten-Könige (bemerkenswerterweise in einer Rede gegen den Griechen Nearch) zugunsten eines Führerkollektivs der ersten Garde gegenüber, die ihren Auftrag und ihre Autorität aus den Verdiensten unter Alexander bezog, um den Alexanderthron ohne dynastische Legitimation, 10,6,12–15.

⁹⁹ Diod. 18,39,7: *στρατηγὸν δὲ τῆς βασιλικῆς δυνάμεως ἀπέδειξε Ἀντίγονον, ᾧ προστεταγμένον ἦν καταπολεμῆσαι Εὐμενῆ τε καὶ Ἀλκέταν· παρέξεν δὲ τῷ Ἀντιγόνῳ χιλιάρχον τὸν υἱὸν Κάσανδρον, ὅπως μὴ δύνηται διαλαθεῖν ἰδιοπραγῶν. αὐτὸς δὲ τοὺς βασιλεῖς ἀναλαβὼν καὶ τὴν ἰδίαν δύναμιν προήγεν ἐπὶ Μακεδονίαν, κατὰ τὸν τοῦ βασιλεῖς ἐπὶ τὴν πατρίδα.* Der Bericht Plutarchs in der Eumenesvita über die Ankunft des Antipater bei Sardeis war für viele im Sinne der Version Diodors auslegbar. Dabei deuten Erwähnungen im Exzerpt des Photios auf vorhergehende schlechte Erfahrungen militärischer Art hin, wenn dort (F 11,42 Jac.) steht: *ὅτι Ἀντίπατρος Εὐμένει μὲν πολεμεῖν τέως οὐκ ἐθάρρει, κατὰ δὲ Ἀτάλου καὶ Ἀλκέτα πέμπει πολεμήσοντα Ἄσανδρον καὶ ἀγχωμάλου τῆς μάχης γεγενημένης ἠττάται Ἄσανδρος.* Der Aufstieg des Antigonos liegt also de facto in dem sukzessiven Rückzug des Antipater einige Zeit nach Triparadeisos begründet, s. u. zur Kompetenzverteilung A. 121.

Phrygien ab, wo er überwinterte.¹⁰⁰ Noch im Winter geriet er weniger durch den Feind oder durch die rivalisierenden Führer der Perdikkas-Partei als durch die eigenen Soldaten in Bedrängnis. Hier drohte Widerstand infolge anstehender Soldauszahlungen, wie in der sicherlich aus Hieronymos schöpfenden Darstellung bei Plutarch deutlich wird.¹⁰¹ In diesem Konflikt treten insbesondere die ἡγεμόνες der Phalanx und die ξεναγοί (Söldnerführer) hervor, denen Eumenes die Soldauszahlung – angesichts akuten eigenen Geldmangels und unter erheblichem Druck – innerhalb von drei Tagen versprechen mußte.¹⁰² Die Durchführung war sicherlich ungewöhnlich, aber Eumenes verfügte schließlich über die außerordentlichen „Kompetenzen eines Königs“¹⁰³ (wenigstens in der Vergabe von Belohnungen) neben der selbstverständlichen Kompetenz (und Pflicht) der Soldauszahlung und der Vergabe der Beute, die beide Funktionen (Sold und Belohnung) erfüllen konnte. Letzteres bedarf einer Erläuterung.

Das eroberte Land und die darauf befindlichen Einwohner sowie das bewegliche Gut standen zur Disposition des erfolgreichen makedonischen Heerkönigs, sie waren Teil seiner „Pragmata“, seines Besitzes. In bezug auf das Verhältnis Soldat – Feldherr¹⁰⁴ hatte der Feldherr neben dem „Recht“ auf Ausgabe von Objekten aus der Beute generell auch die Zuteilungs-„Kompetenz“ nach Verdiensten.¹⁰⁵ Zugriffs- und Zuteilungsrecht vereinigte somit Eumenes auf sich als Feldherr mit „königlichen Kompetenzen“.

Auf die Beute insgesamt oder auch nur auf Teile von ihr hatte der Söldner an sich keinen Anspruch, vorausgesetzt, daß ihm der Sold gezahlt wurde.¹⁰⁶ Daß die vorhandene Beute an die Stelle des Soldes treten konnte, ist dagegen unzählige Male belegt.¹⁰⁷ Bürger- wie Söldnerheere erhielten mitunter Beute

¹⁰⁰ Plut. Eum. 8,7.

¹⁰¹ Plut. Eum. 8,8f. Bei Photios und bei Justin wird dies immerhin angesichts der raffenden Darstellung deutlich aufgrund des Verhaltens der Soldaten danach.

¹⁰² Plut. Eum. 8,9f.

¹⁰³ Plut. Eum. 8,12 s. o. Text A. 97. Die Kompetenzen des Eumenes waren durch Perdikkas verliehen. Aufgrund der Verurteilung der sog. Perdikkaner waren diese, wollten sie sich die allein durch die Position des Perdikkas zu rechtfertigende Stellung erhalten, auf den Kurs und die Bestimmungen des Perdikkas festgelegt. Dies mußte die Stellung des Kardianers ungemein stärken. Er konnte diese Position nur „freiwillig“ abgeben (und durch das Konzept eines Führungsgremiums um einen Alexanderkult zeigte Eumenes, daß er teilweise zu einer Abgabe von Kompetenzen bereit war), wenn man nicht wollte, daß diese „legale Basis“ gänzlich zerstört wurde.

¹⁰⁴ Das empirische Material kann hier nicht umfassend und erschöpfend analysiert werden. Der Leser möge sich an Pritchett, *Greek State at War*, Part V, Berkeley u.a. 1991, bes. S. 68–541, halten. Das hier ausgesuchte Material ist beispielhaft ausgewählt, basiert aber auf der Grundlage des bei Pritchett zu findenden, für unsere Belange neu nachgeprüften Materials. Nicht immer ist die Zuordnung zu den angeführten Fällen eindeutig, doch wird sich zeigen, daß der Feldherr in die Zugriffs- und Zuteilungskompetenz involviert ist.

¹⁰⁵ Plut. Eum. 8,9f.: Text s. A. 13. Beides steckt hier drin: Objekte der Beute und Zuteilungsquote; beide Verfügungs-Rechte gibt Eumenes ab, denn beides obliegt nach der Eroberung nicht mehr ihm, sondern den Phalanx- und Söldnerführern, denen dieses Recht abgetreten/„verkauft“ wurde als Vertretern der Mannschaften. „Recht“ und „Kompetenz“ ist nicht zu verstehen im Sinne von kodifiziertem Recht, sondern ist ein im einzelnen sehr labiles, in der konkreten Ausgestaltung von der jeweiligen Situation abhängiges Gewohnheitsrecht im Verhältnis zwischen Armee und Vertreter der Gemeinde im Feld, das aber von einer relativ konstanten, heute auch noch gut nachvollziehbaren Vorstellung ausgeht, die es zu eruieren gilt.

¹⁰⁶ Der Vertrag, den der Söldner mit dem Feldherrn (direkt oder indirekt, s. u.) schließt, regelt den Kriegsdienst gegen festgesetzten Sold; dieser ist meist, aber nicht notwendig in Geld/einem abstrakten Zahlungsmittel abzuleisten. Der Bürgersoldat dagegen leistet Kriegsdienst für sein Gemeinwesen und erhält dafür den Schutz durch das Gemeinwesen und dessen Beauftragten. Die Bezahlung dient in diesem Fall zum Lebensunterhalt oder als pauschale Entschädigung für den Verdienstausfall. Beim Verhältnis Söldner-Feldherr (König; Beauftragter der Gemeinde etc.) ist der Sold für den Söldner dagegen konstitutiv, dafür leistet er Kriegsdienst (wobei die Organisation des Feldherrn als Nebeneffekt die Existenz des Söldners und die Treue des Söldners die Durchführung der Organisation garantiert. Auf Beute hat der einzelne – weder der Bürgersoldat noch der Söldner – kein individuelles Recht. Im primären Verständnis geht die Beute an das Gemeinwesen und kommt über diesem Wege dem Gemeinwesen zu (Weihungen etc.). Ein eingestellter Söldner erfuhr nicht die ggf. aus der Beute folgenden Segnungen für die Gemeinschaft, erhielt dafür aber einen geregelten Sold.

¹⁰⁷ Thuk. 8,28,3 (412: Beute außer Gefangene von Tissaphernes als Sold den Spartanern zugestanden); Xen. Hell. 4,8,30 (389: Thrasybulos); Xen. Hell. 5,1,24 (388: Teleutias, Monatssold aus Beute im voraus); Diod. 15, 47,7 (372: vgl. Xen. Hell. 6,2,36; Polyain 3,9,55, Verkauf der Beute durch Iphikrates zur Soldbezahlung); Polyain 3,10,9 (365: Timotheos,

zur Verpflegung.¹⁰⁸ In einer bestimmten Situation konnte die Verteilung der Beute für den Feldherrn vom Recht zur Pflicht oder ihm gar abgezwungen werden. Auch im voraus konnte eine Stadt z.B. zur Plünderung versprochen (mitunter um die Moral zu heben¹⁰⁹) bzw. nachträglich zum gleichen Zweck die Beute als Belohnung bzw. nach Verdienst und Anteil vergeben werden.¹¹⁰ Damit hatte der Feldherr das Zugriffsrecht im voraus wahrgenommen, dagegen de facto auf sein konkretes Zuteilungsrecht hinsichtlich der Beute, die in der Stadt anfiel, verzichtet. Nach Durchsicht der Einzelfälle ist sonst entweder über die Verteilungsumstände der Beute nichts Eindeutiges berichtet worden¹¹¹ oder es wurde gerade betont, daß die Soldaten durch Eigenmächtigkeit ihre Kompetenzen überschritten haben.¹¹² Soweit aber eine Aussage über den Verteilungsmodus auf Grundlage der Quellen möglich ist (implizit oder explizit), ist der Repräsentant des Staates/der Gemeinde im Felde, also der Feldherr (oder ein Gremium von Feldherrn), an der Beutevergabe maßgeblich beteiligt.¹¹³

Plünderung für Begleichung von Soldrückstand, s. bes. Formulierung: Parallele zu Eumenes, Plut. Eum. 8,9, mit dem Unterschied, daß die Autorität des Eumenes sehr viel geringer war als die des Timotheos, was zur Folge hatte, daß Eumenes seine Rechte im voraus an die Hegemonen verkaufen mußte. Hieronymos' Schilderung über die Nachteile und Schwächen des Eumenes aufgrund der Herkunft wird über diesen Weg bestätigt, zumal Hieronymos/Plutarch am Anfang dieser Episode in Kapit. 8 noch einmal auf die Animositäten gegenüber Eumenes aufgrund seiner Abstammung zu sprechen kommt; Diod. 16,25,3 (355/4: Philomelos); Diod. 16,73,1 (342/1: Timoleon: Beute als Sold); Diod. 31, 34 (Orophernes plündert Tempel, um Soldrückstand zu begleichen).

¹⁰⁸ Diod. 13,69,5 (408: Verteilung der Beute durch Alkibiades: Ernährung); Xen. Anab. 6,6,2 (400: Regel für Plünderung: Beute als Verpflegung mit Ausnahme der Lagerzeiten); Xen. Hell. 4,1,16 (395: Agesilaos); Polyb. 21,10,14 (190: Antiochos verpflegt Armee durch Beutezug); Livius 42, 56,10 (171: Verteilung der Beute durch Perseus).

¹⁰⁹ Thuk. 8,28,3 (s. o.); Diod. 13,55,5 (409: Hannibal); Xen. Hell. 3,1,28 (399: Derkyllidas).

¹¹⁰ Diod. 11,25,1ff. (480 v. Chr.: Gelon); Diod. 11,33,1f. (479: die griechische Allianz; Verteilung durch Vertreter der Städte); Diod. 11,82,5 (457: Myronides); Diod. 13,42,3 (411: Alkibiades auf Samos); Diod. 13,62,3ff. (409, Hannibal: Verteilung der Gefangenen; zusätzliche Plünderung bis zum Einhalt durch Hannibal); Diod. 13,64,4 (409: Befriedigung mit Plündergut durch Alkibiades zur Linderung der Kriegssteuer); Diod. 13,108,3 (405: nachträgliche freiwillige Vergabe eines Teils der Beute durch Himilkon); Diod. 14,15,2 (403: Plünderung an Soldaten durch Dionysios übertragen); Diod. 14,36,3 (400: Verteilung durch Thibron); Diod. 14,53,3 (397: Dionysios verteilt Beute, um sich Soldaten für Zukunft gewogen zu machen); Diod. 14, 62,5 (396: Himilkon); Diod. 15,21,2 (382: Teleutias); Diod. 17,70,1ff. (330/29: Alexander gibt Persepolis zur Plünderung frei); Diod. 17,94,4 (326/5: Alexander erlaubt Plünderung zur Hebung der Moral); Diod. 17,104,6 (326/5: Erlaubnis der Plünderung durch Alexander); Diod. 18,19,5 (322: Thibron, Gut von Verrätern an Soldaten); Diod. 18,22,8 (322: Perdikkas erlaubt Plünderung); Diod. 19, 79,6 (313: Ptolemaios vergibt Beute als Ansporn); Diod. 19,100,7 (312: Demetrios übergibt Akropolis von Babylon zur Plünderung); Diod. 20,8,6 (310: Agathokles vergibt Beute als Belohnung); Diod. 20,39,4 (308: Agathokles, Vergabe der Beute als Ersatz für Verluste).

¹¹¹ Xen. Hell. 1,2,4–5 (409: Plünderung; erst nachträglich Thrasylos erwähnt, 1,2,6; über Verteilungsmodus nichts gesagt); Xen. Hell. 1,6,14 (406: Plünderung bis auf gefangene Athener und übrige Hellenen Soldaten überlassen; unklar, ob als Sold oder als Belohnung); Xen. Hell. 2,1,19 (405: unklar ist, ob Beute als Sold, als Belohnung oder als Verpflegung verteilt wurde; klar ist aber, daß Lysander die Verteilung vornahm); Xen. Hell. 3,1,8 (399: Exilierung des Thibron wegen Freigabe der Plünderung in Freundesland; Bewertung der Plünderung schwierig); Xen. Hell. 3,2,26 (398: Plünderungen in der Peloponnes ohne Angaben über die Bedingungen der Verteilung und Zuteilung); Diod. 14, 75,9 (396: unklar, ob als Sold oder zusätzlich, aber Verteilung durch Dionysios); Diod. 14,79,3 (396: Agesilaos als Verteiler, aber genaue Modalitäten – als Sold oder darüber hinaus – unklar); Diod. 16,21,2 (356/5: zu erwartende vorhergehende Absprachen über Verteilungsmodus unklar); Diod. 20,57,6 (307: Agathokles als Verteiler; ob als Sold oder zusätzlich, unsicher); Polyb. 4,80,16 (219: Verteilung der Beute durch Philipp V.); Polyb. 7,18,9 (214: Antiochos' Armee plündert aus der Bestürmung heraus; gewährt oder nicht, unklar).

¹¹² Thuk. 4,130,6 (423: Plünderung von Mende); Thuk. 7,85,2 (413: vgl. Diod. 13,19,2; 13,34,4–5; den Regelungen des Übergabevertrags sind die Soldaten zuvorgekommen); Diod. 13,62,3ff. (s. o.); Diod. 17,48,4 (332/1: unkontrolliertes und damit widerrechtliches Beutemachen führt zum Tod des Amyntas); Diod. 17,111,1 (325/4: entlassene Söldner plündern).

¹¹³ S. z.B. Polyb. 2,2,11: 230; Regelung in Aitolien, welcher Strategie Beute verteilen soll, also Zugriffs- und Zuteilungsrecht beim amtierenden Strategen; vgl. vorige Anmerkungen. Der Feldherr tritt also bei der Beuteausgabe generell in Aktion, indem er die Beute verteilt (als Begleichung von Soldrückstand, als Belohnung für Geleistetes oder als Ansporn für die Zukunft), indem er die Beute zurückhält, indem er die Beute den Mannschaften vor oder nach der Leistung verspricht, indem er gezwungen wird, die Beute herauszugeben. Immer geht es um geleistetes, vorenthaltendes oder im voraus abgetretendes Zugriffs- und Zuteilungs-„Recht“ dieser Instanz, gleichbedeutend also mit einem Verfügungsrecht, nicht Eigentumsrecht. Eigentum hatte diese Instanz nur an einem für ihn bestimmten Teil dieser Beute nach der Verteilung.

In der Zeit nach dem Tode Alexanders war zunächst der Diadoche (offiziell in Vertretung der legitimen Könige), dann ab 306 der neue Heerkönig aus eigenem Recht ein Repräsentant staatlicher Macht, insofern sein Reich sein Besitz, die Existenz seines Reiches unmittelbar an seine Person und erst später – weniger zwingend – an die gegebene Familiendynastie geknüpft war. Immer seltener waren seine Soldaten aus einer Gemeinde und insbes. makedonischer oder griechischer Herkunft. Das hatte Konsequenzen auf das ohnehin labile Verhältnis zwischen Heer und dem obersten Inhaber staatlicher Macht im Feld: Während der Heerkönig sich nur durch seinen permanenten Erfolg durchsetzen und seine nicht institutionell definierte Stellung sichern konnte, traten die Soldaten, in zunehmendem Maße nicht derselben Herkunft und Tradition, in Kontakt zum Feldherrn über ihre meist nationalen Korpsführer, da nur diese sprachlich und intellektuell dazu in der Lage waren – und nicht nur, weil die Korpsführer die Verträge für ihre „nationalen“ Kontingente mit dem Feldherrn schlossen und somit einen rechtlich gleichsam autarken Faktor im Heer bildeten –, was ihre Position allgemein aufwertete.¹¹⁴

Dieser Umstand erhöht die mangelnde Kohärenz dieser äußerst labilen Beziehungsstruktur. Ein anerkannter Feldherr (König) hatte viel, ein umstrittener Feldherr dafür besonders wenig „Macht“ und Durchsetzungsvermögen in seinem Heer. Gewohnheitsrecht, auch wenn es als herkömmliches Recht den Ausgangspunkt der allgemeinen Vorstellungen bildete, war nicht immer durchsetzbar.

Auf den Sold hatten die Soldaten Anspruch. Fehlte dieser, mußte etwas Entsprechendes mit einer Kompensation an die Stelle treten. Beute hatte Eumenes nicht, nachdem er vor Antipater von Sardeis nach Kelainai ausgewichen war und dort überwinterte. Was er aber hatte, war das Zugriffsrecht und Zuteilungsrecht, sowie der Belagerungspark und sein strategisches Wissen (d.h. ein praktikabler Operationsplan). Mit diesem Fundus konnte er die drückenden Außenstände gleichsam bezahlen.¹¹⁵ Er hatte auch das Zugriffs- und Zuteilungsrecht auf alles, was bei einem Angriffsvorstoß zukünftig zu erwarten stand. Das konnte er im voraus versprechen und seinen „rechtlichen“ Einfluß darauf in einer Abmachung abtreten.

Antipatros war von Sardeis nachgerückt und Eumenes befand sich inmitten des Gebietes, das die Heere der Siegerkoalition von Triparadeisos kontrollierten. Diese haben sich offenbar in Sicherheit gefühlt: Zumindest hatte Antipater seinen Gegner grob unterschätzt (Göteborg-Frg. Z. 16–19).

Wenn nun aber gegenüber den Soldaten und Söldnern, die loyal zu sein hatten, der Feldherr/König seine Verpflichtung nicht einhielt, dann entfiel die ihrige. Sie konnten ihre Dienste anbieten: nahm Eumenes diese in Anspruch, hatte er für den ausstehenden Sold und ihre Vorleistung (an Loyalität) aufzukommen.

Wieso allerdings – wenn die Soldaten und ihre Vertreter, die Offiziere, ein Recht auf den ausstehenden und infolge der Eroberungen weiterhin anfallenden Sold hatten – mußten die Offiziere die Verteilung der Mannschaften auf die zu erobernden Gehöfte und Orte „bezahlen“ im Unterschied zum Zugriff auf den Belagerungspark (wenn man unterstellt, daß Plutarch wahrheitsgetreu referiert)?

¹¹⁴ Polybios 1,67,10–11 belegt am Beispiel des Libyschen Söldnerkrieges, was es für eine Konsequenz haben konnte, wenn in einem Vielvölkerheer, welches die hellenistischen Heere sicherlich öfter waren, der Kontakt über diesen „Mittelbau“ der einheimischen Korpsoffiziere nicht gewährleistet war: λοιπόν ἦν διὰ τῶν ἡγεμόνων ποιέσθαι τὰς ἀξιώσεις καὶ παρακλήσεις· ὅπερ ἐπειρᾶτο τότε συνεχῶς ποιεῖν ὁ Ἄνων. ἀκμὴν δὲ καὶ τούτους συνέβαινεν ἃ μὲν οὐκ αἰσθάνεσθαι τῶν λεγομένων, ἃ δὲ καὶ συναινέσαντας ἐνίοτε τῷ στρατηγῷ τάναντία πρὸς τοὺς πολλοὺς ἀναγγέλλειν, τοὺς μὲν δι' ἄγνοιαν, τοὺς δὲ διὰ κακίαν. ἐξ ὧν ἦν ἀσαφείας, ἀπιστίας, ἀμιξίας, ἅπαντα πλήρη. Die Begründung für die besondere Situation im karthagischen, durchaus mit unserem Fall vergleichbaren Heer wird kurz vorher geliefert, § 3f.: ὡς δ' ἂν μὴθ' ὁμοεθνῶν μὴθ' ὁμογλώττων ὑπαρχόντων, ἦν ἀμιξίας καὶ θορύβου καὶ τῆς λεγομένης τύρβης πλήρες τὸ στρατόπεδον. Καρχηδόνιοι γὰρ αἰεὶ χρώμενοι ποικίλαις καὶ μισθοφορικαῖς δυνάμεσι, πρὸς μὲν τὸ μὴ ταχέως συμφρονήσαντας ἀπειθεῖν μηδὲ δυσκαταπλήκτους εἶναι τοῖς ἡγουμένοις ὀρθῶς στοχάζονται, ποιούντες ἐκ πολλῶν γενῶν τὴν δύναμιν, πρὸς δὲ τὸ γενομένης ὀργῆς ἢ διαβολῆς ἢ στάσεως διδάξαι καὶ πραῦναι καὶ μεταθεῖναι τοὺς ἡγνοηκότας ὀλοσχερῶς ἀστοχοῦσιν. οὐ γὰρ οἷον ἀνθρωπίνῃ χρῆσθαι κακίᾳ συμβαίνει τὰς τοιαύτας δυνάμεις, ὅταν ἅπαξ εἰς ὀργὴν καὶ διαβολὴν ἐμπέσωσι πρὸς τινὰς, ἀλλ' ἀποθηριούσθαι τὸ τελευταῖον καὶ παραστατικὴν λαμβάνειν διάθεσιν.

¹¹⁵ So auch Schröder, S. 90.

Mit der Zuteilung der zu erobernden Objekte ist auch ein Maß der zu erwartenden Beute verbunden. Mit anderen Worten: Eumenes hat den Soldaten für den ausstehenden Sold (neben der Stellung der für die Belagerung nötigen Gerätschaften) die Beute innerhalb von drei Tagen in Aussicht gestellt *und* hat sein Recht auf die Zumessung der Zuteilungsquoten (entsprechend dem Verdienst) an die Offiziere und ihre Mannschaften „verkauft“.

Die nächstliegende Vorstellung wäre die einer „Versteigerung“ der lukrativen Objekte an den meistbietenden Offizier.¹¹⁶ Vielleicht aber könnte man sich daran stoßen, daß Eumenes nach dieser Rekonstruktion aus seiner fast ausweglosen Situation noch finanziellen Nutzen gezogen hat: Hätten seine Soldaten/Offiziere angesichts der gespannten Situation es zugelassen, daß Eumenes sich an ihnen bereicherte?

Denkbar wäre auch, daß die Offiziere Eumenes gar nicht bar bezahlten, sondern etwas anderes dafür gaben: Gemäß dem Wortlaut bei Plutarch hatte Eumenes nur den ausstehenden Sold „bezahlt“ (durch zukünftige Beute). Für die Loyalität der Soldaten im anstehenden Kampf hatte er noch nichts gegeben. Mit dieser könnten die Offiziere „bezahlt“ haben, wobei der „Preis“ mit dem Grad der Befestigung des zu erobernden Objektes und damit auch die Höhe der dafür zu erwartenden Beute – gemäß dem Anteil an der Niederringung des Feindes insgesamt – anstieg. Das ist zumindest eine Möglichkeit. Die Formulierung der durch Plutarch gekürzten ursprünglichen Version ginge im übrigen in beiden Fällen voll auf.

Für Eumenes war dieser „Vertrag“ gleichbedeutend mit einem Abkommen auf alles oder nichts. Er suchte eine Entscheidung zu einem Zeitpunkt, als der Gegner dies gerade nicht erwartete, so daß Antipater es vorzog, trotz überlegener Streitkräfte nicht gegen Eumenes auszurücken.¹¹⁷ Der Erfolg stabilisierte die Stellung des Kardianers vorläufig in dem Maße, wie er dem Ansehen des Antipater schadete:¹¹⁸

1) Eumenes hatte die Gunst seiner eigenen Soldaten wiedererlangt, so daß sie die Intrigen abwiesen¹¹⁹, deren Erfolg wenige Tage vorher noch sicher gewesen wäre.¹²⁰

2) Die feindlichen Streitkräfte erwiesen ihm Respekt und verachteten die eigenen Führer.¹²¹

¹¹⁶ Vgl. Schröder, S. 87–90.

¹¹⁷ Welche Erwägungen im einzelnen Antipater veranlaßt haben, nicht gegen Eumenes auszurücken bzw. vorzugehen und ihn in Sichtweite gegen die Bundesgenossen verfahren zu lassen, wie er wollte, ist nicht klar. Vielleicht lagen die Angriffsziele des Eumenes geographisch so sehr auseinander, daß man eine gefährliche Zersplittung der eigenen Streitkräfte befürchten mußte, wenn man wirksam zur Hilfe kommen wollte. Hinzu kommt die taktische Überlegenheit des Eumenes infolge seiner Reiterei, Plut. Eum. 8, 6, die die Beweglichkeit seiner Truppen begünstigte. Daneben hatte er Elitetruppen aus Makedonien (s. Briant, REA 1973, 43, A. 3: 20000 makedonische Phalangiten unter Eumenes), um die ihn die Konkurrenten im eigenen Lager beneideten, Göteborg-Frg. Z. 54ff. Außerdem waren seine strategischen Fähigkeiten so groß, Göteborg-Frg. Z. 15f. (nach dem Erfolg bewundert; ebenso vorher, s. Plut. 8,1f. u.v.m.), daß Antipater schon gar nicht gegen ihn zu kämpfen wagte und die Kriegsführung auf andere übertrug, Photios 11, 42, nachdem er ihm kurz vorher noch mit Arroganz gegenübergetreten war, Plut. Eum. 8, 5.

¹¹⁸ Für Eumenes: Plut. Eum. 8, 11; Göteborg-Frg. Z. 14f.; Für Antipater: Z. 19–27 und Z. 39ff.

¹¹⁹ Plut. Eum. 8, 11; Justin 14, 1,9f. S. a. Göteborg-Frg. Z. 14f.

¹²⁰ Plut. Eum. 8,1; vgl. Nepos, Eum. 5,1.

¹²¹ Göteborg-Frg. Z. 16f.; hier gab es nach der Darstellung des Eumenes für die Feinde auch keine Chance auf Besserung, wenn die Perdikkaneer zusammenstünden: ebd. Z. 39ff. Die Verantwortung für die Schlappe wurde zwar gegenwärtig vornehmlich Antipater angelastet, doch geht der Zukunftsausblick des Eumenes gegenüber den Perdikkaneern von einer geteilten Verantwortung für die Kriegsführung unter den Feinden aus: genannt werden Antipater und Antigonos. In Plut. Eum. 8, 11 wird von den οἱ τῶν πολεμίων ἡγεμόνες gesprochen. Aus Photios wird deutlich, daß Antipater sich zunehmend aus der Kriegsführung zurückzog F 11,42, nachdem aber auf der Konferenz von Triparadeisos bereits der Oberbefehl über die königlichen Truppen und gleichzeitig für die Kriegsführung gegen die Perdikkaneer an Antigonos allein (und unter ihm Kassander) vergeben worden war, Diod. 18, 39,7; 40,1; Photios F 9, 38 Jac. Es ist allerdings möglich, daß durch die Zusammenfassung bei Diodor der Übergang einer gemeinsamen Initiative in der Kriegsführung auf Antigonos (s. o. A. 2, 5 und 99) allein verwischt ist, bei Photios F 9, 37/38 und F 11, 42 Jac. widersprüchlich ausgeführt wird (§ 38 gegen 42), bei Justin 13,8,10 (= 14,1,1) nur undeutlich erscheint und bei Nepos 5,2 völlig wegfällt – beeinflusst wohl auch durch den Zustand in der Kriegsführung nach dem Übergang des Antipater nach Europa –, während bei Plutarch ausdrücklich zunächst von einem Auftrag zu einer gemeinsamen Kriegsführung von Antipater und Antigonos (ggf. also urspr. nur die Übertragung des Ober-

3) Schließlich gewann er durch seine militärischen Siege auch eine stärkere Position gegenüber den Führern im eigenen Lager, wie seine Aufforderung an diese im Originalfragment deutlich macht, Z. 27ff.¹²²

6. Gewöhnliche Transkription

72r – 73v

72r

- 1 τὸν καιρὸν¹²³ ξύμπασιν γενομένης, οὔτε ἐκδρομὰς ποι-
 2 ἴσασθαι οἱ ἐγκα[τ]αλειφθέντες¹²⁴ δύνα[τ]οὶ ἐγένον[τ]ο
 3 οὔτε ἀλλήλοισι ἐπαρκέσαι ἅτε πάντας [ο]ϊκείου¹²⁵ κιν-
 4 δύν[ο]υ περιεστηκότος¹²⁶ τῶν δὲ ἀλισκόμενων¹²⁷ [τ]ὸ μὲν¹²⁸

befehls über die königlichen Truppen bei der Konferenz an Antigonos allein) gegen Eumenes die Rede ist, 8,4: ἀπεδείχθη δὲ τοῦ πολέμου τοῦ πρὸς αὐτὸν Ἀντίγονος μετὰ Ἀντιπάτρου στρατηγός.

¹²² Es ist unsicher, ob die Zusammenfassung Plutarchs 8,8 dieselbe Unterredung meint, wie die im Originalfragment überlieferte. Sie wäre dann von Plutarch verfälschend vor den militärischen Erfolg des Eumenes gegen Antipater gesetzt worden. Die Äußerung Plutarchs ist allerdings so unkonkret gehalten, daß sie auch nur zur Verdeutlichung des allgemeinen Zustandes des Zwistes unter den Perdikkaniern dienen konnte: ὅπου τῶν μὲν περὶ τὸν Ἀλκέταν καὶ Πολέμονα καὶ Δόκιμον ὑπὲρ ἡγεμονίας διαφιλοτιμουμένων πρὸς αὐτόν, "τοῦτ' ἦν" ἔφη "τὸ λεγόμενον, ὀλέθρου δ' οὐθεὶς λόγος".

¹²³ κατὰ τὸν αὐτὸν καιρὸν, Schröder 77.

¹²⁴ Wenn von ἐγκαταλαμβάνω, dann liegt ein Itazismus vor, Schröder, S. 78: im hier relevanten Sinne „einschließen, belagern“: vgl. Anab. 1,7,10; 6,7,6. Wenn von ἐγκαταλείπω: darin „zurücklassen“ (Besatzung), s. Anab. 1,23,6; im Passiv: 1,20,3; 2,15,1. Im zweiten Falle würde evtl. betont, daß eine Besatzung sich in den angegriffenen Objekten befand. Man könnte an eine Besatzung aus einheimischen Verbündeten und aus Truppen der (späteren) Siegerkoalition von Triparadeisos denken. Eine Stationierung und ein (Neu-)Abschluß von Bündnissen in diesem Raum ist durchaus plausibel bei Antipatros' Durchmarsch nach Kilikien vor dem Tod des Krateros, Diod. 18,29,6 und 33,1 (in Kilikien ist ohnehin evtl. mit einem Abfall des von Perdikkas dort als Satrapen eingesetzten Philotas zu rechnen). Zwar ist die Marschroute des Antipatros (und der ihm nachziehenden herrenlosen Truppen des besiegten und gefallenen Krateros) unbekannt, sie könnte aber über Kelainai nach Kilikien verlaufen sein. Es ist wahrscheinlich, daß Antipatros durch Bündnisse und Besatzungen die Route wenigstens absichert hat (u.a. für den Nachschub). Daran hat der Sieg des Eumenes über Krateros und Neoptolemos nichts geändert, denn das Heer des Krateros, obgleich führerlos, stand nichtsdestoweniger zur Sache der Verbündeten, Eumenes dagegen (trotz aller ephemeren Vorteile) mit dem Rücken zur Wand, was seine weiteren Handlungen belegen. Arrian hätte dann mit dem (zweiten) Ausdruck insbes. die Besatzungen bei den Verbündeten (also u.a. Antipatros' eigene Truppen) bezeichnen wollen, die, als sie angegriffen wurden, von Antipatros nicht unterstützt worden sind (vgl. Schröder S. 78). Das würde insbesondere den Verlust des Ansehens des Antipatros aufgrund des Erfolges des Eumenes gerade bei seinen Truppen verständlich machen, die sahen, wie ihre Kameraden wegen der fehlenden Unterstützung in Bedrängnis gerieten, Schröder S. 78.

Im ersten Fall ist es zusätzlich möglich, an belagerte, allerdings nur einheimische Truppen (bzw. angeworbene Söldner, Schröder S. 83) zu denken – ohne daß eine unterstützende Besatzung aus der Armee der verbündeten Antiperdikkaniern gefordert werden müßte. In diesem Falle wären die Antiperdikkaniern möglicherweise bis Triparadeisos ohne Machtbasis in diesem Raum gewesen. S. u. Erörterung zu ἀλισκόμενοι, Z. 4.

¹²⁵ Damit wird die Parallelität der beschriebenen Situation von Plutarch, Eumenes 8,8f., und in diesem Fragment unterstrichen. Jede der belagerten Ortschaften befindet sich in einer eigenen, aus der Situation sich ergebenden Gefahr; deshalb konnten die Belagerten dem Nachbarn nicht zur Hilfe kommen. Vgl. Schröder S. 78 in der Erörterung der aus den Resten sich ergebenden Möglichkeiten.

¹²⁶ Was damit gemeint bzw. umschrieben ist, spricht Plutarch (Eum. 8,9) aus: ἐξεπολιόρκει. Es hat also wahrscheinlich nicht eine Attacke auf feindliche Truppen auf offenem Feld stattgefunden; die von Schröder S. 78 ventilierten Möglichkeiten verengen sich dadurch auf die, die die Bestürmung von (befestigten) Orten vorsehen, vgl. ebd. S. 83.

¹²⁷ Es geht sicherlich um die Aufteilung der Beute, die die Soldaten bei dem handstreichartigen Unternehmen gemacht haben. Der Genitiv ist eher partitiv als possessiv zu verstehen, wenngleich letzteres nicht auszuschließen ist, Schröder S. 78/9. In Auseinandersetzung mit Briant REA 1973, 48, sieht Schröder hier nicht nur gefangene Personen als Objekt, S. 78 u. LS s.v. S. 66 nr. 2. Der Begriff stehe vielmehr für die Gesamtheit der erlangten Beute aus einem Gebiet „voll an Mensch und Vieh“ (Plut. Eum. 8,9: σώματα bezeichnen keineswegs Sklaven, sondern Menschen, s. Schröder S. 86, A. 56), die es dann aufzuteilen galt.

Möglich wäre allerdings auch, daß unter den ἀλισκόμενοι nur Menschen zu verstehen sind, wodurch der Bruch im Erzählfluß, den man mit der Annahme eines Rückblickes auf die Kämpfe erklären müßte, überbrückt würde und ein Bezug herstellbar wäre zu den ἐγκαταλειφθέντες (Z. 2): dann wären diese nicht Besatzungstruppen, sondern es handelte sich dann

5 ἐν¹²⁹ σφίσι^ν αὐτοῖς¹³⁰ .. ου .. οἱ¹³¹ τοῦ Εὐμενοῦς, τὸν δὲ
 6 ἀλλόφυλοις¹³² .. ον· .. καὶ ἐπὶ λύτροις
 7 .. οἱ μὲν .. χθῆνα[ι]¹³³ ..
 8 .. ἐν τρισίν¹³⁴ ἐς τὴν μι[σ]θ[ο]φορῶν εὐ[π]όρησαν¹³⁵

am Ende der Kampfhandlungen um einen Teil der Bewohner der angegriffenen Objekte, der für die Einlösung des anderen gefangengenommenen Teils der Bevölkerung (ἀλισκόμενοι) aufzukommen hätte, der wiederum u.a. auf die Truppenteile des Eumenes aufgeteilt würde. Ob diese Gruppe der Gefangenen deckungsgleich ist mit der in Z. 6 zur Auslösung für die Soldauszahlung freigegebenen Objekte der Beute oder ob hier sozusagen der Gegenwert für einen Teil des Soldes (weder in Plut. Eum. 8,9 noch hier steht, daß der Sold selbst de facto bereits nach 3 Tagen zur Verfügung stand) in Verwahrung genommen wurde, damit die zurückgehaltenen Objekte (Gefangene) später verkauft werden konnten, mag dahingestellt bleiben. λαφυροπωλούμενοι in Z. 25/26 spricht allerdings dafür, daß Gefangene auf Märkten verkauft wurden. Es war immerhin auch dem Antipater zum Vorwurf gemacht worden, daß er dabei tatenlos zusah und den Soldaten des Eumenes dafür Zeit und Spielraum gab. Photios, FGrHist 156 F 11, 42 bestätigt, daß Antipater nicht mehr gegen Eumenes vorzugehen wagte.

Da bei der Aufteilung nach Plut. Eum. 8,10 die Offiziere der Truppenteile maßgeblich beteiligt waren, liegt es nahe, wenigstens in Z. 4–8 diese – wie auch immer man sie bezeichnet (dazu unten) – als die handelnden Personen anzusehen. Ggf. ist das Subjekt des Satzes wenigstens Teilmenge desjenigen Subjektes, das in Z. 7 und 9 untergliedert wird (satzstrukturierend, Schröder S. 79; οἱ μὲν . . . οἱ δὲ).

¹²⁸ [τ]ὸ μὲν, korrespondierend mit τὸν δὲ Z. 5 (dann: [τ]ὸ[ν] μὲν)? Möglich ist die Lesung von τὰ und μὲν; alternative Lesungen von τὸ oder τὸν sind zu erwägen. Das Maskulinum Sg. in Z. 5 unterstützt die These, daß hier primär Personen gemeint sind, die aufgeteilt werden sollen. Die Einzahl deutet vielleicht auf einen generischen Singular, der sich auch in Plut. Eum. 8,10 wiederfindet: ἕκαστον.

¹²⁹ R. Kassels Vorschlag ἐν (bei Schröder S. 78) wird durch die neue Lesung bestätigt.

¹³⁰ Benutzung von σφίσι^ν bei Arrian s. Schröder S. 79/80 (direkt/indirekt/gar nicht reflexiv), allerdings zur nicht mehr relevanten Lesung der Z. 8 von Noret.

¹³¹ Die Ergänzung [μὲν] οἱ|ῖ| [ἡγεμόνες] οἱ τοῦ oder [οἱ ἡγ]οῦ[μενοι] οἱ τοῦ (Arrian Anab. 1,14,1) liegt vom Sinn her scheinbar nahe (so werden auch die Söldnerführer im Libyschen Söldnerkrieg bezeichnet, Polyb. 1, 67f.), doch könnte der Genitiv zu Mißverständnissen führen (die hier erwogenen Ergänzungen sind zudem zu lang für die zweite bzw. erste Lücke). Der Genitiv bei diesem Wort bezeichnet nämlich i.d.R. den untergebenen Part in der Beziehung, s. am Beispiel der markanten Pointe der Thebanerrede, Xen. Hell. 3,5,14. Auch kämen wir mit dem Platz in Bedrängnis; ξεναγοί könnten vielleicht nicht umfassend genug sein, doch paßt der Begriff in die Lücke. Neben ἡγεμόνες bieten sich noch mit absteigender Kompetenz an: ταξίαρχοι, ἱλιάρχης, λοχαγοί, Arrian, Anab. 3,9,6, sowie ὑπαρχοί (OGIS 238; Pol. 5,70,10f.). Die beiden letzten Möglichkeiten sind wenigstens dem Platz nach am wahrscheinlichsten, doch fehlt dann noch immer der Artikel. Angesichts des ohnehin geringen Platzes wäre auch die Interpretation von οἱ als Maskulinum Pl. des isolierten Artikels zu erwägen.

¹³² Nach Schröder S. 79 (vgl. Polyb. 6,31,9) ist wenigstens ein Artikel zu erwarten, um hierin die fremdstämmigen Söldner des Eumenes angedeutet sehen zu dürfen. Das Endsigma ist unsicher. Die Möglichkeit, dort die Reste des vermißten Artikels (οἱ) zu sehen, also das Adjektiv in prädikativer Stellung zu vermuten, ergibt sich nicht zwingend. Wenn man allerdings – insgesamt sicherlich plausibel – bei dem parallelen Aufbau gemäß der Lesung Norets bleiben will, also ἄ. in den Dativ setzt, dann wären mit σφίσι^ν αὐτοῖς im Dativ implizit die griechisch-makedonischen Söldnertruppen – im Gegensatz zu den kleinasiatischen Truppen – gemeint. Möglicherweise wäre dann nach α. διένεμ]ον· ο.ä. zu ergänzen.

Evtl. sind hier aber nicht die Söldner selbst, sondern die makedonisch-griechischen und die nichtgriechischen Führer des Eumenes (einheimische Adlige als Unterführer des Eumenes, Briant, 1973, 56f.) die Adressaten/Empfänger dieser Verteilung (wenn die Unterführer Subjekt sind, ist die Annahme aufgrund des Reflexivums sogar wahrscheinlicher), die aus dem Gewinn (durch Auslösung – also zu Z. 6 f. – oder später durch Verkauf – s. u. Z. 25/26, vgl. o.) das Geld untereinander für die Soldauszahlung (Z. 8) oder zusätzlich dazu verteilen, vgl. Plut. Eum. 8,9f. In diesem Falle wäre von der Rolle der Söldner frühestens erst ab Z. 9 die Rede.

¹³³ Ergänzungsvorschlag Schröders S. 79: [ξυνα]χθῆνα[ι].

¹³⁴ Eumenes hat die Soldauszahlung nach Plutarch 8,9 binnen 3 Tagen versprechen müssen. Die positive Resonanz nach dem Abschluß der Aktivitäten belegt neben der erfolgreichen Bereitstellung der Sicherheiten für die Soldauszahlung (durch die Beute) auch die Einhaltung der Frist. Für Z. 8 wurde bereits die Lesung τρισίν angenommen. Mit dieser Lesung hätte man die Möglichkeit, die fragliche Stelle unter Zuhilfenahme von Plut. Eum. 8,9 zu [ἡμέραις] ἐν τρισίν zu ergänzen. Damit würde das Versprechen des Eumenes durch den Autor betont und die spätere Beliebtheit des Feldherrn bei den Soldaten zusätzlich dem Leser eindringlich nachvollziehbar gemacht. Problematisch bleibt, daß die Zeitangabe in dieser Reihenfolge nicht belegt ist (außer in Poesie), auch erscheint der Platz für eine qualitativ differierende Zeitangabe, die eine Wiederaufnahme von ἡμέραι unnötig machte (also etwa „statt in zwei Tagen in drei“), zu knapp.

¹³⁵ Zu εὐπορέω absolut, mit Präposition oder Infinitiv s. Schröder S. 79.

9 οἱ δὲ τελεῶν¹³⁶ μὲν¹³⁷ καὶ τῶ[ν] ἀδόξ[α]ν¹³⁸
 10 γενομένα ἢ ξυνήχθησαν¹³⁹ . .
 11 [σ]τειλαντα¹⁴⁰ ὑπὲρ τὰ ὀκτακόσια¹⁴¹ πλὴν ὅσα
 12 ττόμενοι¹⁴² οὐκ ἀπέδοσαν τὴν τιμὴν ἐς λο[γ]ι-

¹³⁶ Wahrscheinlich ein Artikel im Gen. Pl. vor τελεῶν, auch weil ein paralleles Satzglied mit τῶ[ν] folgt. Bei τελεῶν könnte man an die Abgaben denken, die die unterlegenen Feinde zu entrichten hatten. Vielleicht ist aber auch, nachdem in den Zeilen 4–8 die Söldneroffiziere die Handelnden waren, ab Z. 9 von den Söldnern die Rede, eingeleitet mit οἱ δὲ ἐκ (ἀπὸ, ὑπὸ) τῶν τελεῶν (G. Kloss; LS s.v. 1773, rechte Spalte, nr. 10): das würde dem geringen Platz, der zur Verfügung steht, entgegenkommen.

¹³⁷ μὲν läßt ein korrespondierendes δέ erwarten. Dieses ist vor der relat. gut zu lesenden Zeile 12 zu vermuten. In Zeile 14 ist bereits die nächste Untergliederungspartikel zu finden, mit dem Z. 16 δέ korrespondiert.

¹³⁸ Nach Norets Lesung, 1982, S. 238: ἀ δόξαν. Ggf. urspr. παρὰ δόξαν (wider Erwarten) zur Bezeichnung der Umstände der Erfolge des Heeres des Eumenes.

¹³⁹ Im Zusammenhang mit Plünderung im weiteren Sinne durchaus plausibel, s. LS s.v. 1691 u. oben Schröder bei Ergänzungserwägungen zu Z. 7. Eine eindeutige Anbindungsmöglichkeit sehe ich nicht.

¹⁴⁰ [σ]τειλαντα ggf. zu [ἀπέσ]τειλαν τὰ zu ergänzen (G. Kloss). Damit wäre eine Verpflichtung für die Geplünderten ausgedrückt (s. u. A. 142). Die Beibehaltung eines Partizips würde die Satzkonstruktion extrem holprig machen, etwa: [διὰ | τὸν ὄμιλον σ]τειλαντα, ganz abgesehen davon, daß diese Ergänzung zu lang wäre. Es bliebe somit τὰ ὑπὲρ τὰ ὀκτακόσια πλὴν ὅσα, also: „das, was über 800 (Talente) war, abgesehen davon, daß“ (= πλὴν ὅτι; vgl. Thuk. 7,23,4; LS 1419).

¹⁴¹ Mit Schröder S. 81 u. A. 30 sicherlich implizit Talente zu ergänzen, auch in Z. 13/4.

¹⁴² Zu denken wäre an ταπτόμενοι, s. zum Gebrauch bei Arrian auch Tonnet S. 324; passivischer Gebrauch in Anab. 6,8,5; 6,20,1 u.a. im Sinne von „es wird mir befohlen“ (auch unpersönlich: Arrian Anab. 3,17,2: τὰ τεταγμένα); hier zu verstehen als „die, die mit einer Abgabe belegt wurden“, vgl. Hdt. 3,97,2; mit dem passivischen Verständnis würde der Zwang etwa für die Besiegten betont; die zweite Möglichkeit eines medialen Verständnisses könnte ggf. einen Vereinbarungscharakter unterstreichen: „die, die sich selbst zur Abgabe bereit erklärten“ (mit φόρον). Medialer Gebrauch: Hdt. 2,65,5; 3,13,2; 3,89,1; 3,97,4; 4,165,2; Thuk. 1,101,3; 1,117,3; 3,70,5 (ὅπως ταξάμενοι ἀποδώσιν = um in Fristen zurückzuzahlen).

Mit der oben erwogenen Interpretation einer Beziehung zwischen ἐγκαταλειφθέντες, Z. 2, und ἀλισκόμενοι, Z. 4, könnte man hier mit φυλαττόμενοι operieren (G. Kloss). Gemeint wäre hiermit der in den Dörfern von den Truppen des Eumenes festgehaltene Teil der Einwohner, der zur Rückgewinnung ihrer gefangen abgeführten Mitbewohner zur Zahlung verpflichtet worden war. Diese φυλαττόμενοι hätten dann mehr Bewegungsfreiheit als φρουρούμενοι, gemäß der gegenüberstehenden Konnotation in Pol. 18,4,6: καθάπερ νῦν γέγονεν ἡμῶν ἀπαγαγόντων τοὺς στρατιώτας διὰ τοῦτον τὸν πόλεμον, οὐ τοὺς φρουροῦντας αὐτήν, ὡς σὺ φής, ἀλλὰ τοὺς παραφυλάττοντας.

13 σμὸν τῶν ἀφελομένων¹⁴³, καὶ ταῦτα¹⁴⁴ οὐ πρόσω¹⁴⁵ χιλί-
 14 ων ἐλογίσθη· οἱ μὲν δὴ ἀπόνως τε καὶ ἀκινδύνως
 15 εἰς εὐπορίαν χρημάτων ἀνέλπιστον καταστάντ[ε]ς,
 16 μέγα γ' ἦγον¹⁴⁶ [τ]ῶν Εὐμενήν· οἱ πολέμιοι δὲ πρὸς τε τὴν ὄξυ-

73v

17	[τητ]α καὶ τὸ ἀπροσδόκη[τον] τῆς ἐφόδου ἐκπλαγέν-	1
18	τες ἔτι μᾶλλον ἐθαύμ[α]ζον τοῦ ἀνδρὸς τὴν στρατηγί-	2
19	αν τε καὶ τὴν ἄπιστον ξυνέσει εὐστοχίαν ¹⁴⁷ καὶ ἅμα Ἄν-	3

¹⁴³ Bei Arrian Medium oft benutzt, „jem. etw. entreißen“, Anab. 1,2,7; 2,11,5; 3,10,3; spez. wie hier „jem. einer Sache berauben“: Anab. 2,1,5; 5,4,5; 7,17,4; s. Reitzensteinfrg. 230 r, 6, p. 278 Roos. ἀφελομένων nach Schröder S. 80/81 auf Sachen, nur in Ausnahmen auch auf Gefangene, zu beziehen, S. 82 u. A. 26. Schröder S. 80 gegen Übersetzung Norets („en considération de ce qu'ils avaient pris“) von ἐς λογισμὸν τῶν ἀφελομένων, im Sinne der naheliegenden medialen Bedeutung. Eine Möglichkeit der Interpretation ergibt sich für die Zeilen 9 bis 14, die mit dem Verständnis dieser Stelle (Z. 13) zusammenhängt (= Schröder S. 80/1): Die Plünderer (τῶν ἀφελομένων) sind nicht deckungsgleich mit der Gruppe -ττόμενοι (Z. 12), welche dann am ehesten mit den Geplünderten gleichzusetzen ist; die Verlustangabe durch die erstaunlich anmutende Art der Mengenangabe ὑπερ, Z. 11 und οὐ πρόσω, Z. 13 (s. u. A. 144 u. 145, da doch die Söldner des Eumenes in der Folgezeit zufrieden und die Feinde besiegt waren, Z. 14f.) kann nach dieser Konstellation durch den Zeitdruck erklärt werden. Wenn die hinter den Berechnungen zurückbleibende Bezahlung durch die Opfer als Widerstandsleistung der Geplünderten zu interpretieren ist, ist evtl. die militärische Niederlage nicht ganz vollkommen gewesen (immerhin ist nirgends von Eroberungen die Rede, allerdings von Beute). Insgesamt wahrscheinlicher ist die Freude der Soldaten – trotz der nicht vollkommenen Erfüllung der Forderungen durch die Opfer bzw. Unterlegenen – wohl damit zu erklären, daß noch nicht alle Objekte aus der Beute ausgelöst bzw. verkauft waren, s. o., und somit noch weitere Gewinne zu erwarten waren (diese Erwartungen sind, wie die Wendung λαφυροπωλούμενοι, Z. 25/6, nahelegt, offenbar erfüllt worden).

ταῦτα wäre sinngemäß auf τάλαντα zu beziehen.

¹⁴⁴ Diese Summe stellt nicht die Differenzsumme zw. gefordertem und erhaltenem Geld aus der Auslösung dar, s. Schröder S. 81/2: die „nicht mehr als“ 1000 (Talente) sind nach Berechnung der Plünderer wohl die zu erlösende Gesamtsumme gewesen, die „mehr als“ 800 (Talente) stellen dagegen die tatsächlich erlöste bzw. zunächst durch die Opfer zur Verfügung gestellte Summe dar.

¹⁴⁵ Hier in einer bei Arrian nicht üblichen Stellung bei Zahlen- (Mengen-)angaben; πρόσω allg. und bei Arrian meist örtlich oder zeitlich gebraucht, in Anab. 1,1,6; 5,16,1 u.a.; s. a. LS 1532; der Nutzung hier am nächsten kommt vielleicht LS s.v. 1532 B III 2.

¹⁴⁶ Vgl. Parallelen: Plut. Eum. 8,11: ἡγαπᾶτο; die Beliebtheit des Eumenes bei seinen Truppen wird auch in Justin 14,1,9f. bezeugt, wenngleich der Anlaß bei Justin ausgefallen ist.

¹⁴⁷ τὴν ὄξύτητα (Schnelligkeit und Raschheit im Handeln); στρατηγίαν (Feldherrntalent); ξυνέσει (Auffassungsgabe; vgl. Diod. 18,62,6: ὁ δ' Ἄντιγένης συνέσει καὶ πίστεως βεβαιότητι διαφέρων); εὐστοχίαν: nicht bei Arrian Anab. belegt; in späterer Prosa im Sinne von „Zielsicherheit“ bei Diod. 5,18,4; metaphorisch: Polybios 18,33,7 (vgl. Arist. E. N. 1142 b2; Dion Hal, Comp. 25): „Scharfsinn“ hier „Geschicklichkeit“; allgemein bekannt und genutzt ist der Ausdruck στρατηγία καὶ ἀγχίνουα (statt καὶ εὐστοχία); Gleichsetzung von ἀγχίνουα und εὐστοχία in: Arist. an. post. 89b10; EN 1142b6; bemerkenswerterweise ἀγχίνουα auf Eumenes gemünzt auch im argumentum zu B. 18 Diodors: λγ'; σύνεσις Glosse? – Das Lob auf Eumenes hat Parallelen in der von Hieronymos abhängigen Überlieferung: Photios F 9, 27 Jac.: ἀνὴρ στρατιωτικὸς καὶ πολέμοις ἠριστευκός. Diod. 18,42,2 lobt die φρόνησις und ἐμπειρία τῶν πολεμικῶν des Eumenes, die schon Perdikkas dazu bewogen habe, Eumenes den Oberbefehl zu geben διὰ τε τὴν στρατηγίαν αὐτοῦ καὶ διὰ τὴν τῆς πίστεως βεβαιότητα, Diod. 18,29,2; vgl. 18,42,2. Plut. Eum. weist auf die σύνεσις hin, s. 1,2 und 16, 1; ders. sagt ebenfalls, daß Eumenes τῆ γνῶμη πολύτροπος (16,6), μεγαλόφρων (9,1), ein ἀληθινὸς στρατηγός sei (14,2), und betont seine σοφία, ἀνδρεία (8,1) und πρόνοια (5,5). Über die Charakterisierung des Eumenes durch Hieronymos s. ausführlich Hornblower, 1981, S. 196 ff. Auf der Basis vornehmlich dieser von Hieronymos abhängigen Überlieferung hat Hornblower die Mittel der Hervorhebung des Eumenes gegenüber seinen Gegnern betont. Es existiert also eine doppelte Bindung an Xenophon, in der militärischen Schilderung und in der Vorstellung über ein Herrscher/Feldherrn-Ideal (vgl. Xen. Kyrop. und Anab., allg. Tonnet S. 252), der die Strapazen mit seinen Soldaten teilt, soweit nicht die Nachahmung Eumenes selbst erstrebt hat, S. 209. Hier eine Trennlinie zu ziehen, dürfte schwer sein, da Hieronymos Primärmaterial (Briefsammlung des Eumenes; nach Hornblower ggf. in Plutarchs Biographie über Hieronymos greifbar, a.a.O., S. 210, A. 110) verwertete, also hier ganz im Sinne des Eumenes geschrieben haben dürfte. Auf Primärmaterial dürfte auch die in unserem Fragment überlieferte Aufforderung des Eumenes an die Perdikkaner beruhen, die auch Plutarch 8,8 wesentlich knapper referiert. Hier wird nicht nur die Quellenbasis, die Quellenverwertung und die literarische Durchstilisierung durch Arrian deutlich, sondern man gewinnt auch einen Eindruck von der detaillierten Darstellung des Hieronymos, der hier sicher alleinige Quelle ist, in der die einzelnen

20	τιπάρ[ρο](<υ) ἔς τὸ καταφρονεῖν ὑπήχθησαν, ὃς πολὺ μει-	4
21	ζόνων καὶ βεβαί(<ο)τέρων ἔς κρίσιν τοῦ πολέμου δυνά-	5
22	μεων ἀφηγούμενος καὶ ἐγγὺς παρεστρατοπεδευκῶς	6
23	τοῖς πολεμίοις οὐδὲν ἠδυνήθη ἐπαρκέσαι τοῖς ξυμ-	7
24	μάχοις· ἀλλὰ ἐν ὄψει αὐτοῦ τε καὶ τῆς στρατιᾶς ἄλι-	8
25	σκόμοιοι καὶ πυρπολούμενοι καὶ λαφυροπωλούμε-	9
26	νοι οὐδὲν ἄλλο ἢ θεατὴν ἔσχον Ἀντίπατρον τῶν σφε-	10
27	τέρων ξυμφορῶν. ταῦτα δὲ διαπραξάμενος Εὐ-	11
28	μενῆς ἔτι ἐπέχοντος τοῦ χειμῶνος διεπρεσβεύετο	12
29	πρὸς τε Ἀλκῆταν καὶ πρὸς Ἀτταλον καὶ πρὸς Πολέμω-	13

72v – 73r

72v

30	να καὶ Δόκιμον καὶ τοὺς ἄλλους ὅσων ἐκ Περδίκκου ἐπὶ	1
31	ἀρχαῖς ἢ ξατραπείαις καθεστηκότων θάνατος κα-	2
32	τέγνωστο ἐκ Μακεδόνων, ἀξιῶν ¹⁴⁸ ἔς ταυτὸν ξυναγαγεῖν τὰς	3
33	δυνάμεις ξύμπαντας καὶ κοινῇ [ξυ]γεπιλαμβάνειν	4
34	τοῦ πολέμου, ὡς οὐκ ἀξιομάχους μόνον εἰ ξυγαίροιντο	5
35	ἀλλὰ ἐπικυδестέρους γενησομένους εἰ ταῦτα ἐπ[ι]φρο-	6
36	νοῖεν ¹⁴⁹ · τὰς τε γὰρ δυνάμεις οὐ καταδεεστέρας εἶναι ἔς	7
37	ἐν ξυνηλθούσας ἤπερ τὰς τῶν πολεμίων καὶ πολλῆς	8
38	χώρας ἐπάρχειν σφᾶς ¹⁵⁰ ἀφ' ἧς οὐ χαλεπῶς θρένε[σ]θαι	9
39	τὴν στρατιὰν ἐν τε τῷ τρίβειν τὸν πόλεμον σφίσιν	10
40	μὲν ἀεὶ τι προσγενήσεσθαι ἅτε καὶ ἐπιφθόνων ¹⁵¹ ἤδη	11
41	τῶν ἀμφὶ Ἀντίγονον καὶ Ἀντίπατρον γεγενημένων	12
42	καὶ τῷ μηδὲν παραυτίκα διαπεπράχθαι λόγου ἀξιῶν	13
43	οὐκ ἔξω τοῦ εἰκότος καταπεφρονημένων, ἐκείνων	14
44	δὲ ἀεὶ τι ἀπογιγνόμενον ἀσθενεῖς καὶ εὐχε[ι]ρώτους	15
45	παρέξεσθαι αὐτούς, ὡς εἰ ξυμπνέοντάς τε σφᾶς οἱ	16

73r

46	πολέμοιοι μάθοιεν καὶ ἔς ἐν τὰς δυνάμεις ξυναγομέ-	1
47	νας τούσδε ὑπὲρ διαλύσεων παραυτίκα δια[π]ρε[σβ]ευ-	2
48	σαμένους, σφίσιν τε τὰ ἤδη κατεχόμενα ἐπιτρέψειν	3

Phasen der Diskussion unter den Perdikkasern nachgezeichnet worden sind. Zur besonderen Lage des Eumenes s. die Diskussion oben.

¹⁴⁸ Aufforderung nicht ultimativ nach Schröder S. 90; Ziel des Eumenes war die Herstellung eines Systems kollektiver Führung um den Alexanderkult des „leeren Thrones“, s. Nepos, Eumenes 7, 2 und 3; Plut. Eum. 13,5–8; Diod. 18,61,1; 19,15,3–4; allerdings hatte er von Perdikkas übergeordnete Kompetenzen erhalten, auf die er sich fallweise berufen konnte, s. o.

¹⁴⁹ Schröder S. 90 schlägt für τας ταῦ[τὸ] oder ταῦ[τὰ] vor; ἐπ[ι]φρονοῖεν: Das Verb ist nicht in der Anabasis belegt, s. aber Homerzitat bei Platon, Res Publ. 424 b (ἐπιφρονοῦς' statt ἐπικλείους).

¹⁵⁰ Mit der (korrigierten) Betonung (vgl. dipl. Transkription) glaubt der Verfasser (zuungunsten der unbetonten Alternative) der inhaltlich beabsichtigten Gegenüberstellung am ehesten gerecht zu werden, vgl. Z. 45.

¹⁵¹ Gebrauch in passivischer Bedeutung s. bei Thuk. 2,64,5; 3,82,8; Xen. Kyrop. 7,5,37. Dies ist die vorzuziehende Auffassung gegenüber der aktivischen Übersetzung, da hier von dem erfolglosen Führungspersonal um Antipater und Antigonos die Rede ist – z.B. Photios (Arrian, Succ. B. 10) F 11,42 (Jac) =1,41 (Roos): Asander, den Antipater nach seinem Mißerfolg mit wenig Glück gegen Alketas und dessen Gefolgschaft einsetzte –, die sich Haß und Verachtung (Z. 43) zuzogen. Im anderen Falle würde das Offizierskorps um Antipater und Antigonos Haß auf ihre erfolglosen Führer empfinden, Z. 40/41, und wäre im weiteren Objekt der Verachtung wegen der eigenen Erfolglosigkeit, Z. 42/43.

49	καὶ αὐτοὺς τῇ πρώτῃ νεμήσει ἄρκεσθέντας πολλῶν	4
50	κακῶν τὴν Ἀσίαν γῆν ἀπαλλάξαι· εἰ δέ τις μὴ ἐθέλοι	5
51	τούτοις πείθεσθαι τῶν ἡγεμόνων, ἐκέλευσε φράζειν αὐ-	6
52	τὸν ὅτι περ ἀντὶ τούτων ἄμεινον ἐπιλεξαμένοις	7
53	πρὸς τε τὸ παρὸν [σ]ωτηρία ἔσται καὶ πρὸς τὸ μέλλον ἀσφά-	8
54	λεια ¹⁵² πορισθήσεται. ταῦτα δὲ ἔπρασεν Ἀλκέτας ἐν	9
55	πρώτοις καὶ τὴν ὑπὸ τούτῳ δύναμιν Μακεδони-	10
56	κὴν τὴν πλείστην ¹⁵³ οὖσαν ἐθέλων ἑαυτῷ προσποιῆσαι	11
57	ὡς εἰ τὸ ἐδραῖον τῆς ὑπὸ τούτῳ πεζικῆς δυνάμεως	12
58	πρὸς τῇ ἡδὴ τε πορισ[ο]μένην ἵππων καὶ τῷ πλήθει τῶν	13

7. Übersetzung¹⁵⁴

. . . weil alle zur gleichen Zeit angegriffen wurden, waren die Zurückgelassenen/Eingeschlossenen weder imstande, Ausfälle zu unternehmen noch einander zu helfen, weil alle die eigene Gefahr umgab.

. . .

(Z. 5–14 aufgrund des fragmentarischen Zustandes nicht übersetzt)

. . . Da diese also ohne Mühe und Gefahr in den unerwarteten Besitz von viel Geld gelangt waren, dachten sie groß von Eumenes. Die Feinde aber bewunderten, weil sie wegen der Schnelligkeit (Z. 17) und der unvermuteten Ausführung des Angriffs beeindruckt waren, noch mehr die strategische Fähigkeit des Mannes und die auf seinem Verstand beruhende unglaubliche Geschicklichkeit und zugleich sahen sie sich zur Verachtung des Antipater veranlaßt, der, obwohl er im Sinne einer Kriegsentscheidung um vieles bessere und stärkere Kräfte anführte und in der Nähe der Feinde ein Lager hatte, den Bundesgenossen gar nicht zu Hilfe zu kommen vermochte. (Z. 24) Vielmehr wurden sie in Sichtweite von ihm und dem Heer gefangen genommen, gebrandschatzt und als Beute (auf Märkten) verkauft und hatten somit in Antipater nichts anderes als einen Zuschauer ihres Unglücks.

Nachdem Eumenes dies vollbracht hatte, schickte er noch im Winter Gesandte zu Alketas, Attalos, Polemon (Z. 30), Dokimos und den übrigen, die von Perdikkas in Ämter oder Satrapien eingesetzt und von den Makedonen danach zum Tode verurteilt waren. Er forderte sie alle auf, die Truppen zu vereinigen und den Krieg zusammen zu führen, weil sie nicht nur ebenbürtig sein würden, wenn sie gleiche Politik betrieben, sondern ruhmvoller sein würden, wenn sie sich darin klug erwiesen (?). (Z. 36) Denn die vereinigten Streitkräfte seien nicht schwächer als die der Feinde, und sie beherrschten viel Land, aus dem sie ohne Schwierigkeiten das Heer ernähren würden, und, während sie den Krieg in die Länge zögen, würden ihnen stets Kräfte zuwachsen, da ja die Leute um Antigonos und Antipater bereits verhaßt seien und sie, dadurch daß sie augenblicklich nichts Bemerkenswerthes vollbracht hätten, begreiflicherweise verachtet würden. Dies werde sie schwach und leicht schlagbar machen, da von jenen stets Kräfte abfließen würden, so daß die Feinde (Z. 46), wenn sie erkennen würden, daß sie einträchtig zusammenwirkten, sofort wegen eines Friedenschlusses Gesandtschaften aussenden und

¹⁵² Die Konjekturen Schröders (σωτηρία und ἀσφάλεια im Nominativ) löst das grammatische Problem.

¹⁵³ Übers. nach Schröder S. 90 in Kritik an Norets Übersetzung: „les troupes macédoniennes qu’il avait et qui étaient très nombreuses“. Über die konkrete Zahl der Makedonen in Eumenes’ Armee im Verhältnis zu ausländischen Truppenteilen kann man nur Vermutungen anstellen, vgl. Briant, REA 1973, 43/4, A. 3. Eumenes hatte die makedonischen Phalangiten des Neoptolemos in sein Heer eingegliedert (Frühjahr 321: Diod. 18,29,5). Sein Heer von etwa 20.000 Soldaten, Diod. 18,40,7, bestand nach dem Palimpsest zum Großteil aus makedonischen Elitetruppen, die aber – im Gegensatz zu der kappadokischen Reiterei (auf die vielleicht Arrian nach Abbruch unseres Palimpsest-Fragmentes eingegangen ist) – nicht den zuverlässigsten Teil seiner Armee ausmachten. Sie waren Eumenes auch schon dadurch wertvoll, daß sie seinen Gegenspielern im Lager der Perdikkas nicht zur Verfügung standen. Doch hatte auch Alketas, der den Kardianer um die makedonischen Elite-Einheiten beneidete, selbst makedonische Truppen in seiner Armee – vor und nach dem Tod des Perdikkas: Plut. Eum. 5,3; Diod. 18, 44, 4–5; 45,1.

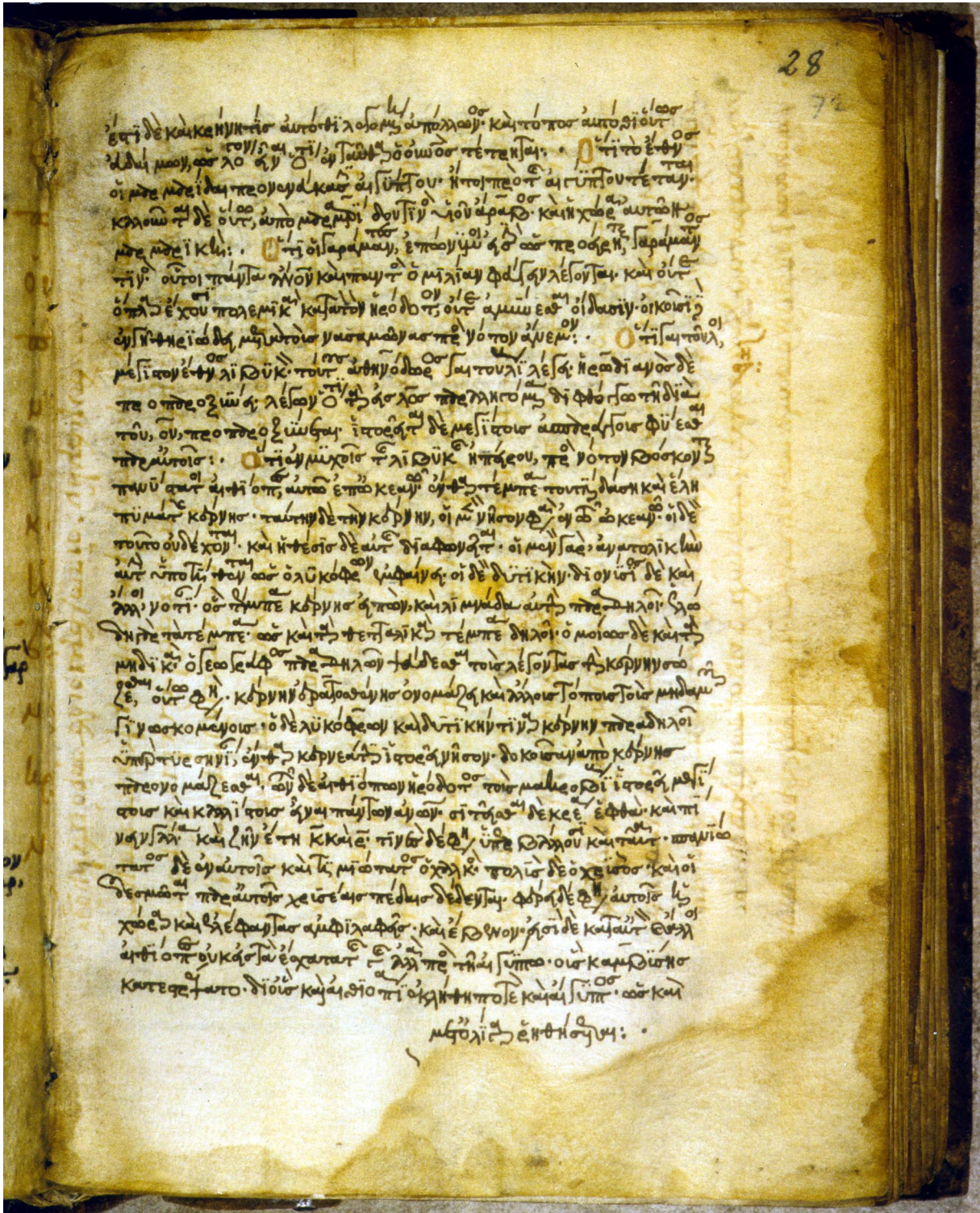
¹⁵⁴ Übersetzung nach Ergänzungsstand der gewöhnlichen Transkription.

daraufhin den Besitz, den sie bereits hätten, ihnen überlassen und sich mit der ersten Zuteilung zufriedengeben und dadurch das kleinasiatische Land von großen Übeln (Z. 50) befreien würden. Wenn aber einer der Führer nicht bereit wäre, dem zu folgen, solle er angeben, für welche Option sie sich stattdessen entscheiden sollten, damit ihnen für jetzt Rettung zuteil und für die Zukunft Sicherheit (Z. 54) verschafft werde. Dies betrieb vor allem Alketas, sowohl weil er (oder: weil er auch/und weil er) die Streitmacht, die unter seinem (des Eumenes) Kommando stand und zum größten Teil makedonisch war, in seinen Besitz bringen wollte, damit, wenn die Basis (Nom. oder Akk.) der unter dessen Kommando stehenden Infanterie zusätzlich zu der bereits erworbenen Reiterei und der Masse der . . . (?) (oder: wenn $\acute{\omega}\sigma$ und $\epsilon\acute{\iota}$ zusammen: als ob die Basis der unter dessen Kommando stehenden Infanterie zusätzlich zu der bereits erworbenen¹⁵⁵ Reiterei und der Masse der . . . (?))

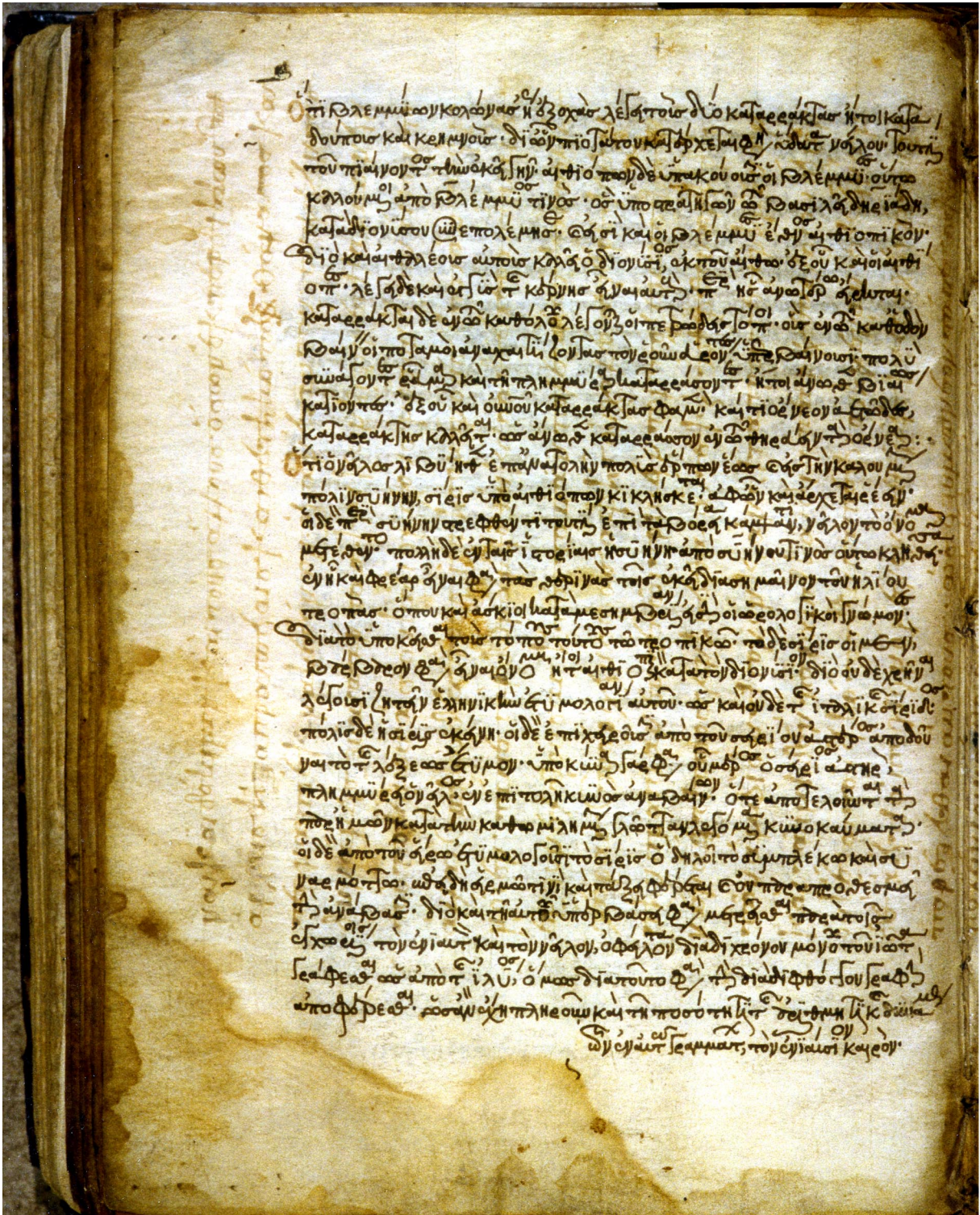
Göttingen

Boris Dreyer

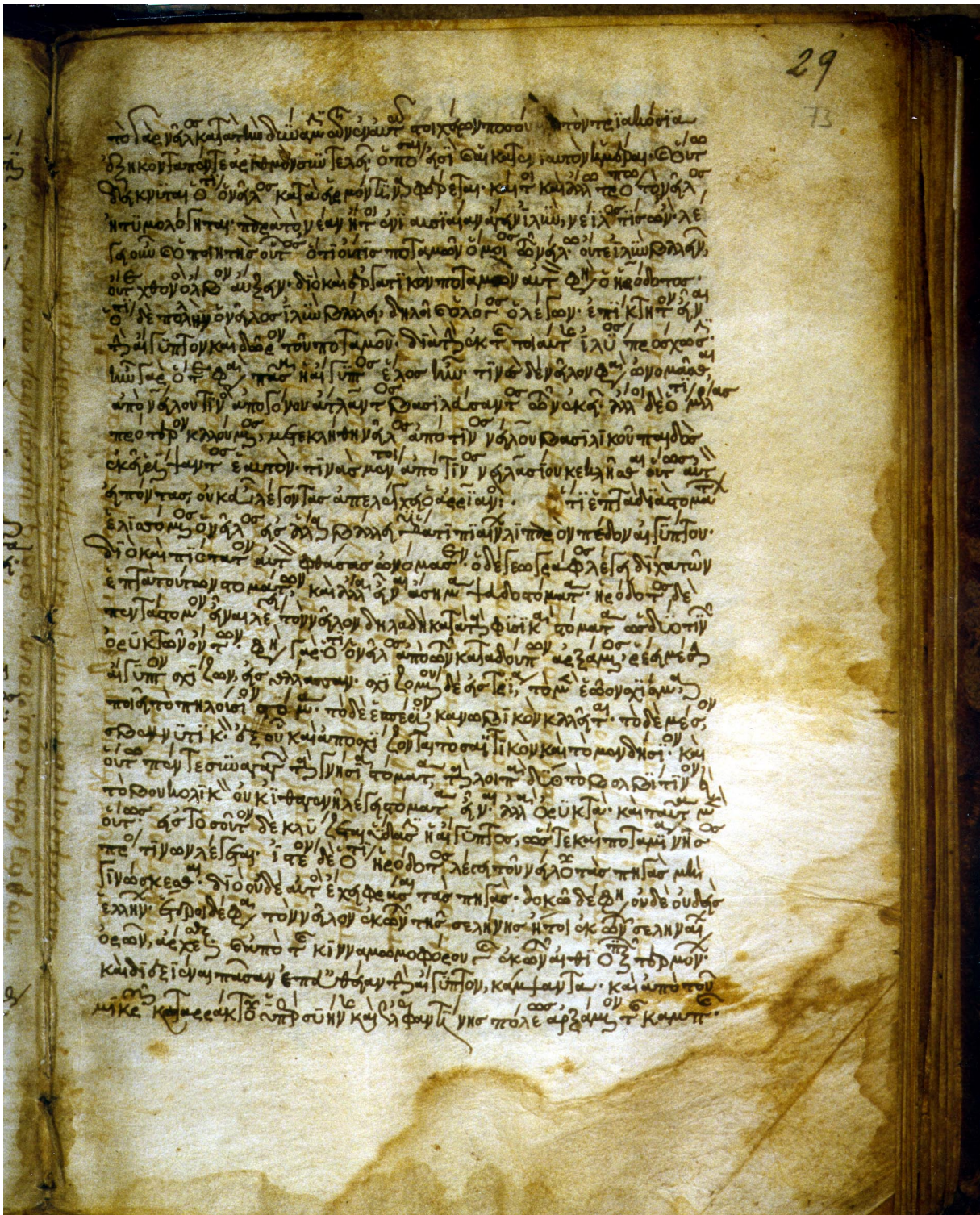
¹⁵⁵ Diese Übersetzung berücksichtigt die inhaltlich gebotene Konjektur in A. 89 zuungunsten der überlieferten Version.



ms Graec 1, f. 72r; B. Dreyer, pp. 39-60



ms Graec 1, f. 72v; B. Dreyer, pp. 39–60



ms Graec 1, f. 73r; B. Dreyer, pp. 39–60



ms Graec 1, f. 73v; B. Dreyer, pp. 39-60

236
235

ὑποτονήλιακα κ. καὶ αὐτῶν φύσιν πρὸς τὸν ἥλιον [ἰσοδομ., βορφοπράμ. ὑν
εὐσιωτέραν, τὸν ἥλιον ὑποκρίσσει ἐκρυφαιούδαν αἰται. κατὰ δὲ τὸν μέσον ἀε
σκομίει. ἐπὶ αὐτῶν γινώσκοντες, τότε δὲ κατὰ τὸν ἀπὸ τῶν, φραγμοῦν ἐαυτὴν ἐδιεί
χουσι. πύθουσι, μεσοπύθουσι, οὐδὲ γὰρ πύθουσι τὸν ἥλιον ἀφ' ἡμῶν.
ἔστ' αὐτῶν τῆς ἀπὸ τῶν ἀδελφικῆς ἀπὸ τῶν ἡμῶν αἰεράν. φραγμοῦν αὐτῶν,
ἔσθ' ἡμῶν τὸν ἥλιον κατὰ τὸν ἀπὸ τῶν ἀδελφικῆς ἀπὸ τῶν ἡμῶν αἰεράν. ἐπὶ τῶν αὐτῶν
συνάπτουσι, ἔκλειψεν ἥλιον προσπερὰ λήν. ἔτις ἐκλειψαί. τὸ φωσφῶρος ἀκ
λάτουτ. ἀλλὰ δὲ κροῦσι ἐκλειψεν. ἐπὶ τῶν αὐτῶν φραγμοῦν, μήθ' ὁβραῖοι τῶν αὐτῶν
διείποντ' σὺ μιλ. ὅτι δὲ ταῖς τοιαύταις γίνονται τῆς σελήνης ὑποδρομῶν οὐκ
ἴμην ἄρδην. ὅτις ἔστι, ὄλος. τὴν πολλὰς, κατὰ τὴν μέραν τοῦ. πρὸ τῶν αὐτῶν
ὑποκρίσσει. ὅσον ὑποβίβηκ' ἡ σελήνη, τοσοῦτον ἔμειν δὲ κροῦσιν τῶν
ἔπρὸς ἡμῶν, οὐκ ἐκτὸν τῶν φώσ. ἀλλὰ ἔκλειψεν ἡ σελήνη κατὰ τὸν ἥλιον ἀφ'
ὀκρίσσει αὐτῶν. ἀλλὰ δὲ κροῦσιν τῶν ἡμῶν ἀφ' ἡμῶν οὐκ ἔστι φραγμοῦν ἔκλειψεν
ἡ δὲ τῆς σελήνης ἐκλειψεν, αὐτῆς τῆς σελήνης πάθος. ἐκλειψεν ἡ σελήνη. ἀλλ'
οὐ κατὰ δὲ κροῦσιν ἡ σελήνη. ὅτι δὲ τῆς σελήνης ἀφ' ἡμῶν ἀφ' ἡμῶν οὐκ ἔστι
τοῖς ὑποκρίσσει ἀφ' ἡμῶν ἀφ' ἡμῶν ἀφ' ἡμῶν οὐκ ἔστι ἀφ' ἡμῶν οὐκ ἔστι
πύθουσι. ὅτι δὲ τῶν αὐτῶν ἀφ' ἡμῶν ἀφ' ἡμῶν οὐκ ἔστι ἀφ' ἡμῶν οὐκ ἔστι
τῆς ἀφ' ἡμῶν οὐκ ἔστι ἀφ' ἡμῶν οὐκ ἔστι ἀφ' ἡμῶν οὐκ ἔστι ἀφ' ἡμῶν οὐκ ἔστι
ζῆται. ἔσθ' ἡμῶν ἀφ' ἡμῶν ἀφ' ἡμῶν ἀφ' ἡμῶν ἀφ' ἡμῶν ἀφ' ἡμῶν ἀφ' ἡμῶν
φραγμοῦν τὸν ἥλιον ἀφ' ἡμῶν ἀφ' ἡμῶν ἀφ' ἡμῶν ἀφ' ἡμῶν ἀφ' ἡμῶν ἀφ' ἡμῶν
σελήνης ἀφ' ἡμῶν ἀφ' ἡμῶν ἀφ' ἡμῶν ἀφ' ἡμῶν ἀφ' ἡμῶν ἀφ' ἡμῶν ἀφ' ἡμῶν
ταῖς ἀφ' ἡμῶν ἀφ' ἡμῶν ἀφ' ἡμῶν ἀφ' ἡμῶν ἀφ' ἡμῶν ἀφ' ἡμῶν ἀφ' ἡμῶν
ἀφ' ἡμῶν ἀφ' ἡμῶν ἀφ' ἡμῶν ἀφ' ἡμῶν ἀφ' ἡμῶν ἀφ' ἡμῶν ἀφ' ἡμῶν ἀφ' ἡμῶν
ζοφούται. ἐπὶ τῶν αὐτῶν ἀφ' ἡμῶν ἀφ' ἡμῶν ἀφ' ἡμῶν ἀφ' ἡμῶν ἀφ' ἡμῶν
ὅτι δὲ τῶν αὐτῶν ἀφ' ἡμῶν ἀφ' ἡμῶν ἀφ' ἡμῶν ἀφ' ἡμῶν ἀφ' ἡμῶν ἀφ' ἡμῶν
περιούζει. τοιαύτης ἐστὶ τῆς σελήνης ἀφ' ἡμῶν ἀφ' ἡμῶν ἀφ' ἡμῶν ἀφ' ἡμῶν
ὅτι δὲ τῶν αὐτῶν ἀφ' ἡμῶν ἀφ' ἡμῶν ἀφ' ἡμῶν ἀφ' ἡμῶν ἀφ' ἡμῶν ἀφ' ἡμῶν
ἀφ' ἡμῶν ἀφ' ἡμῶν ἀφ' ἡμῶν ἀφ' ἡμῶν ἀφ' ἡμῶν ἀφ' ἡμῶν ἀφ' ἡμῶν
φραγμοῦν τῆς ἀφ' ἡμῶν ἀφ' ἡμῶν ἀφ' ἡμῶν ἀφ' ἡμῶν ἀφ' ἡμῶν ἀφ' ἡμῶν
τοῦ αὐτῶν ἀφ' ἡμῶν ἀφ' ἡμῶν ἀφ' ἡμῶν ἀφ' ἡμῶν ἀφ' ἡμῶν ἀφ' ἡμῶν
καὶ τῶν ὑποκρίσσει τὸν ἥλιον. ὅτι δὲ τῶν αὐτῶν ἀφ' ἡμῶν ἀφ' ἡμῶν ἀφ' ἡμῶν
μὴ ἐπὶ τῶν αὐτῶν ἀφ' ἡμῶν ἀφ' ἡμῶν ἀφ' ἡμῶν ἀφ' ἡμῶν ἀφ' ἡμῶν ἀφ' ἡμῶν

τοῖς ὑποκρίσσει
καὶ τῶν αὐτῶν
ἀφ' ἡμῶν

Cod. Vat. 495, f. 235r; B. Dreyer, pp. 39-60
Photo © Biblioteca Apostolica Vaticana

